Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 49
4. Dezember 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

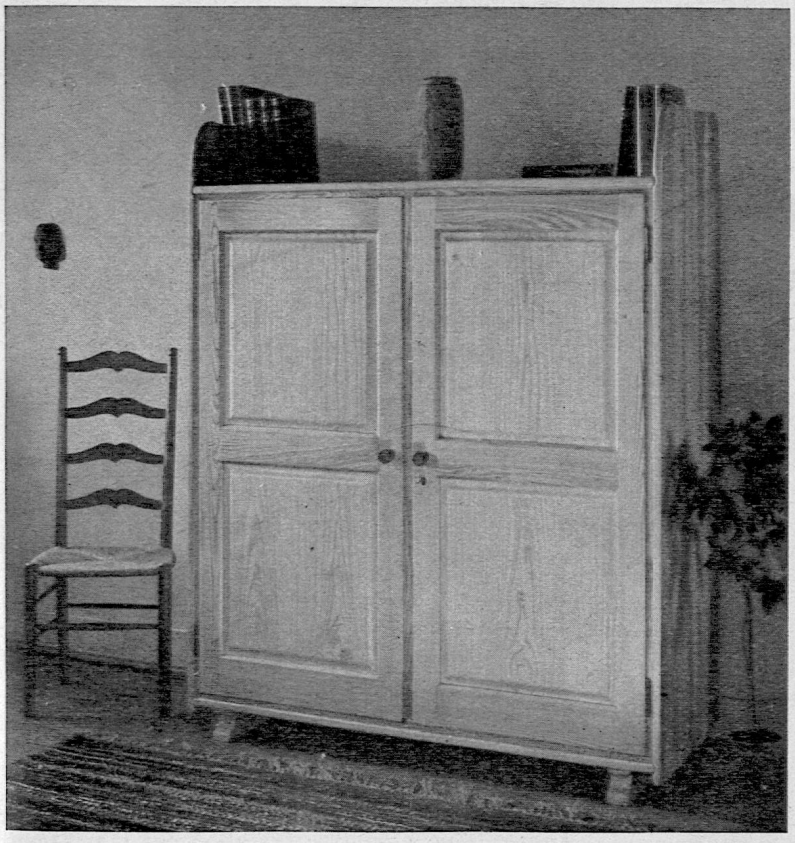
Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Sieh Dir die Schaufenster von Schuster an
-und Du weisst was ich mir wünsche

Teppiche, Vorlagen, Decken, Plaids
in grosser Auswahl bei

ZÜRICH, Bahnhofstrasse 18
Gleiches Haus in St. Gallen



Als Weihnachtsgeschenk handwerkliche Kleinmöbel, Truhen, Tischli, Ständerlampen, Schalen usw.

Weihnachts-Ausstellung
3. bis 24. Dezember
täglich, auch sonntags von
10—12 Uhr und 2—7 Uhr

Hch. Graf
KÜSNACHT-ZÜRICH
Rosenstrasse 3 / Telephon 91 15 94

Ständige Ausstellung

Werkstatt für bodenständige Wohnkultur

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 5. Dez., 17 Uhr, im Saal des Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Probe für die «Jahreszeiten» mit Herrn Direktor Kunz. 12. Dez. «Klose-Messe». 19. Dez. Hauptprobe mit Orchester. 20. Dez. Aufführung der «Klose-Messe» im Studio. Bitte für beide Werke immer vollzählig und pünktlich.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 7. Dez., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Einführung in die neue Turnschule. Leitung: Dr. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 8. Dez., 17.30 Uhr punkt, Turnhalle Sihlhölzli. Einführungskurs in die neue Turnschule: 7. Kursabend.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 7. Dez., 17.30 Uhr, Kappeli. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Donnerstag, 10. Dez., 19.30 Uhr, «Kronenstübli», Altstetten. Hauptversammlung. Geschäfte: Die statutarischen. Besprechung über den «Lehrgang für die Einführung in die umgearbeitete Turnschule 1942». Skikurse 1943. Wir laden alle zu recht zahlreicher Teilnahme herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Samstag, 5. Dez., Geländeübung im Gebiet des Zürichbergs. Besammlung 13.50 Uhr beim Sternen, Oerlikon (Abfahrt nach Schwamendingen 13.56). Leitung: Paul Schalch. Bei unsicherer Witterung Auskunft Samstags 9.45—10 Uhr bei W. Kyburz, Tel. 6 86 15. Montag, 7. Dez., fällt die Turnstunde aus.

Pädagogische Vereinigung. Heilpädagogische Arbeitsgruppe. Montag, 7. Dez., 17.15 Uhr, im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1. Thema: Wir durchgehen die Lesebücher der 2. und 3. Normalklasse und das Uebungsbuch der 4.—6. Klasse nach geeignetem Uebungsstoff für die Sprachlehre mit Spezialklässlern. Bitte diese Bücher mitzubringen. Leiter: Herr Dr. Moor.

— Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer. Donnerstag, den 10. Dez., 17.15 Uhr, im Pestalozzianum. Das Zeichnen auf der Elementarschulstufe. Herbstgedichte mitbringen.

— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 12. Dez., 15 Uhr, Zunfthaus zum Königsstuhl, 1. Stock, Stüssihofstatt 3. Die Arbeiterkinder. Referentin: Frau Marta Rüegg, Zürich. 20 Uhr Diskussion.

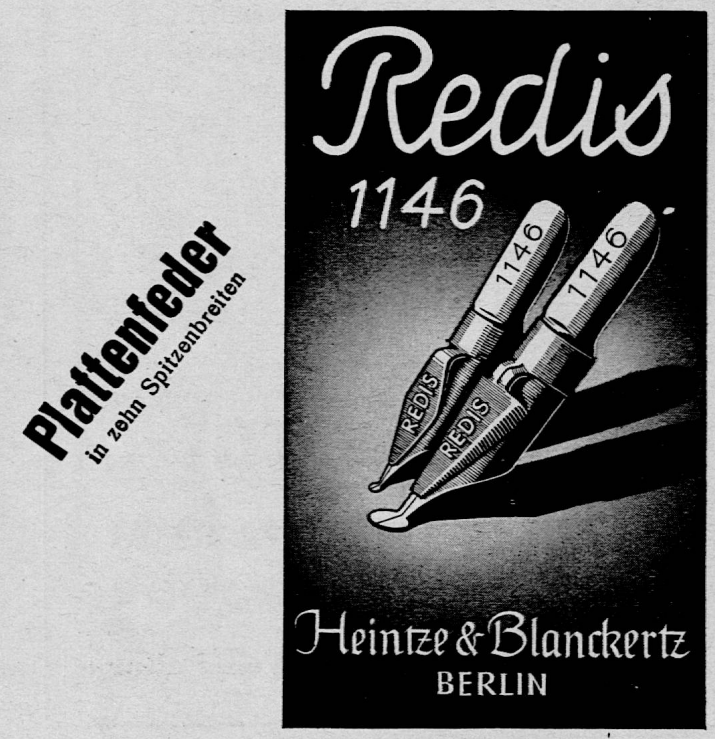
AFFOLTERN. Lehrerturnverein. Dienstag, 8. Dez., 18.15 Uhr, in der warmen Turnhalle Obfelden. Wir erwarten recht zahlreiche Teilnehmer.

BASELLAND. Pädagogische Arbeitsgruppe Liestal. Freitag, den 11. Dez., 8 Uhr. Wintertagung im Zeichnungssaal des Rotackerschulhauses in Liestal. Traktanden: 1. a) Unter- und Mittelstufe: Lektion mit 4. Kl. von Kollege Th. Niklaus, Liestal, über Schulwandbild Nr. 25, «Bauernhof»; b) Oberstufe und Mittelschule: Lektion mit 2. Sek.-Kl. von Frl. Grieder, Sek.-Lehrerin, Liestal, über Schulwandbild Nr. 16, «Gotischer Baustil». 2. Das Schweiz. Schulwandbilderwerk. Referat von Kollege C. A. Ewald, Liestal. 3. Diskussion. 4. Geschäftliches und Verschiedenes. 5. a) Besuch der Sonderausstellung im Kantonsmuseum: «Aus der Geschichte der Kirche zu Liestal». Führung: Herr Hansjörg Schmassmann, stud. phil., Liestal. b) Besuch der neu renov. reform. Kirche zu Liestal. Führung: Herr Otto Plattner, Kunstmaler, Liestal. — Mittagessen zu Fr. 3.— im Rest. zur «Kanone», Liestal.

— **Reformierte Lehrerschaft.** Bibelkurs am 12. Dez. im «Falken» um 8.45 Uhr.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 11. Dez., 17 Uhr, in Bülach. Mädchenturnen. Beschlussfassung betr. Uebung im Gelände. Anmeldungen für den Skikurs (4.—7. Jan.) erbeten an E. Fretz, Glattfelden.

GLARNERISCHER LEHRERVEREIN. Samstag, 12. Dez., in der Aula des Grundschulhauses in Schwanden. Beginn 8.15 Uhr. Das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Referat von Herrn Heinrich Hardmeier, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, Zürich.



HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Letzte Uebung Freitag, 11. Dez., in der Rotwegturnhalle, Horgen, 17.30 Uhr. Winterturnen 2. Stufe, Spiel. — Voranzeige: Etzelturnfahrt am 29. Dez.

MEILEN. Schulkapitel. 4. Kapitelversammlung Samstag, 12. Dez., 7.45 Uhr, im Schulhaus Obermeilen.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, 9. Dez., 18.15 Uhr, Turnhalle Pfäffikon. Neue Turnschule: 3. Stufe. Freiübungen, Geräteturnen, Spiel.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, den 5. Dez., 17 Uhr, in der Chässtube (1. Stock). Vortrag von Herrn Adolf Guggenbühl, Verleger des »Schweizerspiegels«: «Vom Wesen schweizerischer Eigenart».

— **Lehrerturnverein.** Montag, 7. Dez., 17.30 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Sprungschulung mit dem Springseil, Geräteturnen, Spiel.

Wir empfehlen für handgefertigte

Weihnachtsarbeiten

Zum Sticken, Weben und Flechten: Kunstbast „Eiche", in Strängli à ca. 31 Meter, an einem Stück, 25 schöne Farben, harmonisch abgestuft. Markttaschen aus naturfarbigem Bastgewebe zum Besticken mit Kunstbast.

Zum Bekleben und Bemalen: Karton- u. Pappteller, rund und rechteckig; Karton- und Käseschächtelchen in verschiedenen Grössen. Praktische Gegenstände aus Karton, wie: Kalenderrückwände, Bürstenhalter, Knopf-, Kragen- u. Kravattenschachteln etc., die dazu erforderl. Klebeformen in harmonischen Farben; Glanz- und Buntpapiere in vielen Farben; Gold- u. Silberpapier, Wasserfarben und Holzbeizen.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 6 81 03

Kleine Anzeigen

Lehrer für französische Geschäftskorrespondenz

französischer Zunge, in Zürich oder Umgebung wohnhaft, zunächst im Nebenamte von Handelsschule gesucht. Bewerber müssen akademische Studien und Geschäftspraxis ausweisen können. — Offerten unter Chiffre **OF 7917 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 1078 (OF 23062 Z)

Grösseres Verlagsunternehmen sucht für interessante Beschäftigung initiative

stellenlose Lehrer(innen)

welche sich ganz dieser Arbeit widmen können. Bevorzugt werden jüngere Kräfte kath. Religion. Bewerber belieben sich zu melden Montag, den 7. Dezember 1942, nachmittags 15—17 Uhr.

Verlag Metzler, Poststrasse 8, Zürich. 1079

Oberseminar des Kantons Zürich

Stellenausschreibung

Am kantonalen Oberseminar in Zürich sind auf Beginn des Jahreskurses 1944/45 zwei evtl. drei

Lehrstellen für Didaktik der Volksschulfächer

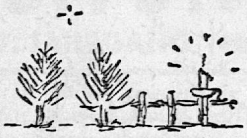
(Sprache, Rechnen, Realien) zu besetzen. Die Inhaber dieser Stellen sollen zugleich an der Uebungsschule des Oberseminars mit einem Teilpensum praktisch tätig sein.

Anmeldungen mit Ausweis und Zeugnissen über bisherige Tätigkeit als Lehrer an der Volksschule und über eigene methodische Arbeiten praktischer und theoretischer Art sind bis 15. Januar 1943 an die Erziehungsdirektion des Kts. Zürich (Zürich, Walchetor) zu richten. Auskunft über die Gestaltung der Lehraufträge erteilt die Direktion des Oberseminars, Rechberg, Hirschengraben 40 (Zimmer Nr. 17, 1. Stock), Telephon 2 16 06 (Montag bis Mittwoch).

Zürich, den 25. November 1942.

Die Erziehungsdirektion

Wir wünschen den Herren Lehrern und Lehrerinnen recht frohe Weihnachtstage!



Trockenrasier-apparate

alle Marken

Prospekt- und Apparateversand

F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92
ZÜRICH, Oberdorfstr. 9 und 10

Festgeschenke:

Werkzeugkasten
Hobelbänke
Hutauflagen
Schirm- u. Stockhalter
Geldkassetten
Luftbefeuchter
Schlittschuhe
Christbaumständer

Sonntag geschlossen

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich.
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Violinen
Celli
und
Bratschen

für alle Ansprüche bei

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

Der kleine
Schmidt-Flohr
Flügel

überrascht durch seine bezaubernde Tonfülle und mustergültige Ausführung!

Schmidt Flohr
Bern · Marktgasse 34

Wir wünschen den Herren Lehrern und Lehrerinnen recht frohe Weihnachtstage!

BERNER LEINENSTUBE AG. ZÜRICH RENNWEG 51

Spezialgeschäft für Bett-, Tisch- und Küchenwäsche, Broderieleinen, Handgewobene Leinenstoffe

Das praktische Weihnachtsgeschenk

in guter Qualität
finden Sie bei uns

Damen- und Herrenbekleidung

Biedermann & Co
ROTHAUS WINTERTHUR MARKTGASSE 37 TELEFON 22772 & 22773

Beliebte Weihnachtsgeschenke:
Schöne **Schirme, Taschen, Koffer**
Immer vorteilhaft im Spezialgeschäft

E. Bosshardt's ERBEN
LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt

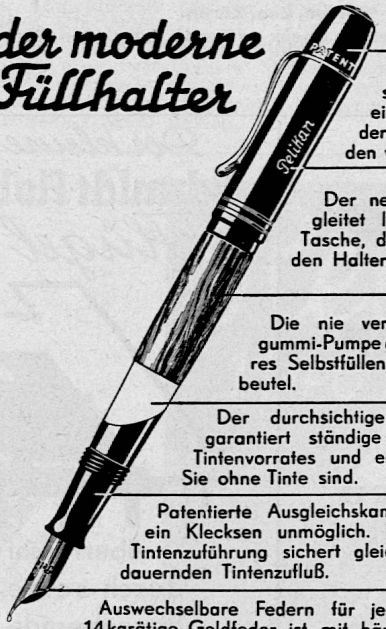
Praktische Weihnachtsgeschenke

kaufen Sie vorteilhaft
im Spezial-Küchenhaus

A. FIERZ ERBEN, Steinberggasse 61, Winterthur

Pelikan

der moderne Füllhalter



Die Kappe ist besonders konstruiert, damit ein Beschädigen der Feder vermieden wird.

Der neuartige Klemm gleitet leicht über die Tasche, dennoch hält er den Halter sicher fest.

Die nie versagende Hartgummi-Pumpe garantiert sicheres Selbstfüllen. Kein Gummibeutel.

Der durchsichtige Tintenbehälter garantiert ständige Kontrolle des Tintenvorrates und er verhütet, daß Sie ohne Tinte sind.

Patentierte Ausgleichskammern machen ein Klecksen unmöglich. Die patentierte Tintenzuführung sichert gleichmäßigen und dauernden Tintenzufluß.

Auswechselbare Federn für jede Hand. Die 14karätige Goldfeder ist mit härtester Osmi-Iridium-Spitze versehen, deshalb kein Abschreiben der Spitze.

Jeder Teil eine neuartige und sinnreiche Erfindung.

Erhältlich in den Papeterien

Hagmann-Kessler
Speisergasse 43 St. Gallen

Vorhangstoffe jeder Art
Vitrages, fertig und nach Maß
Couch- und Tischdecken
Annahme von Stoffen zur Verarbeitung

Vater

freut sich aufs Skifahren; er möchte neue Ski mit Kanten und Kabelbindung, ebenso Stöcke und Felle. Unsere grosse Auswahl und unsere erprobten Artikel wusste Vater schon immer zu schätzen.

SPORTHAUS NATURFREUNDE
ZÜRICH, Bäckerstrasse - Ecke Engelstrasse
Bern, Von-Werdt-Passage. Winterthur, Metzgg.

gut und preiswert

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
4. DEZEMBER 1942 87. JAHRGANG Nr. 49

Inhalt: Rückschau — Wenn der Lehrer zu spät kommt — Ein Volk von Hirten — Vegetation an einem Seeufer — Geographische Notizen — Das Bild im Geschichtsunterricht — Bözberg oder Bötzberg? — Zur Versammlung des Schaffhauser Lehrervereins — Solothurner Bezirkslehrerverein — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselstadt, Bern, Nidwalden, Schwyz, St. Gallen, Thurgau — Dr. Gustav Frauenfelder † — Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung — Herbsttagung 1942 — SLV — Bücherschau

Rückschau

Beklommen wend' ich Blatt um Blatt und find',
Wie manche Träume blieben unerfüllt,
Wie manches Freundes Schicksal unenthüllt,
Seit ich dich, Muse, sah. — So fliehn geschwind
Die Tage. Jetzt noch sind wir froh gesinnt,
Plaudern im Grünen um die Mittagszeit,
Wie wenn der Tag nicht eilt' und wir noch heut
Lispelten Verse in den Morgenwind
Unter dem rosafarbnen Himmelszelt!
O kennten wir noch vor der langen Nacht
Das rein're Licht, das standhaft macht
Und wärmt, wenn sich die Schatten auf die Welt
Herniedersenken und wir traurig sehn
Auf Träume, die entflohn wie Windeswehn!

W. L. Bowles (1762—1850) [1])

Wenn der Lehrer zu spät kommt

Wir nehmen an, der Unterricht beginne gewöhnlich pünktlich um 8 Uhr und der Lehrer gehe mit der Zeit haushälterisch um. Nun begegnet es ihm einmal, dass er sich verspätet. Wir versuchen nun zu zeigen, welchen Verlauf der darauffolgende Unterricht in einem ungünstigen und in einem günstigen Falle nimmt.

Die Schüler sind geistig darauf eingestellt, dass um 8 Uhr der Unterricht beginnt; sie sind mit einer gewissen Erwartung erfüllt; ihre geistigen Kräfte haben sich sozusagen startbereit gemacht, sie erwarten den «Startschuss». Nun verzögert sich aber das Erscheinen des Lehrers; die Erwartung der Kinder wird getäuscht, ihre Spannung lässt nach, ihre geistigen Interessen fallen auseinander, suchen da und dort Befriedigung, zerstreuen sich.

Der Lehrer ist bestrebt, die verlorene Viertelstunde wieder einzuholen. Er übersieht in der Eile die Zerstreutheit in der Klasse. Im Unterricht hält er auf «Rücken», er geht weniger sorgfältig vor, überspringt Stufen in der Entwicklung, die er sonst berücksichtigt hätte. Er übersieht in der Hast, dass viele Schüler nicht zu folgen vermögen.

Die Schüler vermögen aus zwei Gründen nicht zu folgen: Sie sind nicht gesammelt, und der Lehrer unterrichtet schlecht. Das Interesse der Schüler gilt also auch jetzt noch nicht dem Unterricht; sie sind weiterhin zerstreut.

Der Lehrer merkt dies schliesslich und wird «nervös». Er wittert Absicht hinter dem Verhalten der Schüler, empfindet es als Hemmschuh. Er kann den Schülern nicht verzeihen, dass sie kein Verständnis aufbringen für seinen Willen, die verlorene Zeit wieder einzuholen. Er wirft drohende Blicke um sich, redet lauter, ruft bald hier, bald dort einen Unachtsamen auf.

Die Schüler können dieses Benehmen des Lehrers nicht verstehen. Sie sagen sich, zuerst komme der Lehrer verspätet zur Schule, dann unterrichte er schlecht und werde zuguterletzt noch aggressiv. Gegen ein solches Gebaren setzen sie sich mehr oder weniger bewusst zur Wehr und leisten nun tatsächlich Widerstand.

Der Lehrer wird dadurch noch gereizter...

Das Weitere mag sich jeder Leser nach eigenem Gutfinden ausmalen. Das Ende wird wohl überall das sein, dass nicht nur die Viertelstunde für den Unterricht verloren ist, sondern mindestens eine halbe, eine ganze, ja es ist möglich, dass der Unterricht nachher den ganzen Tag nicht mehr richtig in Fluss kommt. —

Wir fragen uns, ob dies die naturnotwendige Folge jeder Verspätung sei? Ob es nicht möglich sei, verlorene Zeit wieder einzuholen, wenn uns trotz aller guten Vorsätze einmal ein Missgeschick passieren sollte?

Der Lehrer, der verlorene Zeit wieder einholen möchte, muss sich vor allem bewusst sein, dass dies überaus schwierig, ja ein *Kunstwerk* ist. Es bedarf dazu neben gutem Willen besonders viel Wirklichkeitssinn, Konzentration und zugleich inneres Gelokkertsein. Er muss sich von Anfang an bewusst sein, dass *er* im Fehler sei, wenn irgend etwas nicht gut gehe, nicht die Kinder. Es wird nicht anders gehen, als dass er sich vor den Kindern entschuldigt, dass er ihnen sagt, wie leid es ihm tue um die verlorene Zeit. Er braucht dabei nicht auf die Knie zu fallen, auch geistig nicht. Wenn es ihm wirklich leid ist, dann genügen ein paar Worte. Wenn es ihm aber nicht so leid ist, dann soll er lieber schweigen, die Kinder lassen sich nichts vormachen. — Das Bekenntnis des Lehrers, seine Sorge um die verlorene Zeit hat etwas Packendes und zieht die Aufmerksamkeit der Schüler auf den Lehrer. Sie fühlen, dass es da um etwas geht, und wo etwas geht, da wollen sie dabei sein. Damit hat der Lehrer schon etwas erreicht.

Eine blosse Entschuldigung genügt aber nicht; das Versäumnis muss *wieder gutgemacht* werden, und zwar durch eine Leistung des *Lehrers*, nicht durch eine solche der Schüler. Er wird also kaum sagen dürfen: Wenn ihr gut aufpasst, so können wir die verlorene Zeit wieder einholen. Er muss vielmehr so unterrichten, dass der hinterste Schüler gefesselt wird. Er muss sofort bemerken, wenn irgendwer nicht zu folgen vermag oder irgendwo das Interesse abflaut. Er soll die Schüler überzeugen, dass er wirklich alles tut, die verlorene Zeit einzuholen — nicht verlangen, sondern *geben*.

Diese volle Hingabe des Lehrers kann, insofern zwischen Schüler und Lehrer das Verhältnis der Achtung besteht, unmöglich den Eindruck auf die Schüler verfehlen, und die intensive Arbeit des Lehrers wird die intensive Mitarbeit der Schüler zur Folge haben. So ist es wirklich möglich, verlorene Zeit wieder einzuholen oder doch den Verlust auf ein Minimum zu beschränken. Einfacher ist, sich hüten, zu spät zu kommen.

Hans Fürst.

[1]) Vorabdruck aus einer Auswahl aus Bowles «*Empfindsame Sonette*», im englischen Text dargeboten, übersetzt und kommentiert von Dr. *Oskar Rietmann*, St. Gallen.

Ein Volk von Hirten

Eine symbolische Weihnachtsbetrachtung

Vorbemerkung zum Dialog:

Die Stimme des *Bibellesers* muss hoch und hell sein, die des *Eidgenossen* tief, langsam, bedächtig, nicht zu laut. Zwischen Bibelspruch und historischer Betrachtung ist immer eine Gedankenpause einzuschalten. Es sollte so sein, als ob dem, der in der Bibel blättert, fast zufällig ein passender Spruch in die Augen springt.

«Und es waren Hirten auf dem Feld und hüteten des Nachts ihre Herde.»

In der Dämmerung des ausgehenden Mittelalters, im Bannkreis eines Massivs von Ur-Gestein, das seit grauer Vorzeit «Gotthard» genannt wurde, da, wo die Alpen des Abendlandes dem Himmel am nächsten sind, da wachten die Hirten. Da horchten die Männer hinaus in die dunkle Zeit, ob es bald tage, ob die Nacht bald vorüber? Ob es nicht genug sei mit dem Reden im Dunkeln, dem Handeln im Verborgenen. Genug mit dem Ertragen der Uebergriffe der Vögte, genug mit der Umklammerung durch Habsburgs Macht. — Und mutig sprach eine Frau die Worte:

«Seid Männer, und vertraut auf oben!» Und sie hoben ihr gebeugtes Haupt, sahen vorwärts und richteten ihr Antlitz gen Himmel. —

«Und siehe, ein Engel trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie.»

Unsichtbar, wie die Botschaft eines Engels, überkam die Männer eine Eingebung des Herzens — und ihrem Verstande ward Klarheit gegeben, dass es Freude sei, was sie zu erwarten hätten. Und sie fürchteten sich nicht mehr, und der Entschluss zur Tat wuchs in ihnen.

«Und der Engel sprach: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird.»

Freude konnte für die Männer der Waldstätte nur Freiheit heissen und eine Befreiung bedeuten, die allen gelten sollte — den Leibeigenen, den Hörigen, den Hintersassen und den Gotteshausleuten.

«Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.»

Und als die Zeit gekommen war, machten die Männer sich auf, in der Nacht, geführt vom Schimmer der Sterne, der nur düster erhellte die schlummernde Flur, nach dem Rütli am dunkeln Waldufer, zu der Wiege mit dem grünen Teppich, am kreuzarmigen See, wo das Kind, die Freiheit, geboren werden sollte.

«Und die Menge der himmlischen Heerscharen lobte Gott und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.»

Und sie wollten das Gute, die Hirten auf den Alpweiden. In ihrem ärmlichen Stall war das Heil der Völker, die Freiheit, zur Welt gekommen.

«Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Ich habe dich dem Abendlande zum Licht gesetzt, denn ihr seid frei geworden von Sünde, Sonderung und Trennung. So euch Christus frei gemacht, so seid ihr recht frei.»

Wie Söhne, frei, traten die Männer der Ur-Kantone vor ihren Vater hin, nahmen in Anspruch das Recht auf Freiheit, das er ihnen erworben, und nahmen auf sich die Pflicht zur Liebe, die er von ihnen gefordert. — «Im Namen Gottes», nicht im Auftrag von König oder Papst verbrieften sie das «frei sein» und das «einander helfen» als ewige Wahrheit. —

«Denn ich will mit euch einen neuen, ewigen Bund machen.»

Nicht mit vergänglichen Namen unterzeichneten sie das Abkommen. Unpersönlich, wie Aelteste beeidigten sie mit der menschlichen Hand, was nicht allein ihr, sondern Menschheitsziel war. —

«Und wer dannzumal schwören wird, der wird beim wahrhaftigen Gott schwören.»

Und wer beim rechten Gotte schwört, der wird auch vom rechten Gotte auf den Eid geprüft, ob er sich auch bewähre. Er wird durch den Tod geführt wie das Weizenkorn, damit man erfahre, ob ihm der Schwur über das Leben gehe. — Morgarten, St. Jakob, Neuenegg, Rothenturm, Stans waren Prüfsteine, wo die Eidgenossen das Leibliche hingaben, um das Geistige, die Freiheit, zu retten. —

«Warum sollte ich meine Freiheit lassen zwingen durch eines andern Gewissen? Die Wahrheit wird euch frei machen. Was Gott zusagt, das hält er auch.»

Und der Allmächtige stand zu dem Schwur und verlieh dem Häuflein, das da auf den Knien vor ihm lag, die Kraft, zu sterben, und liess im Zeichen seines Kreuzes die Freiheit auferstehen.

«Denn dieser wird gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, zu einem Fall und Aufsteh'n.»

Nach langem «Stirb und Werde» sammelten die Genossen des Eides aufs neue ihre Kräfte zu der neuen Verfassung, worin sie wiederum die Forderungen des Höchsten verankerten im «Schutz der Freiheit» und in der «gemeinsamen Wohlfahrt» und dieses Menschheits- und Völkerziel zum Staatsgedanken erhoben. Die Verfassung wurde ihr Instrument des Friedens, wo der individuell-freiheitliche und der sozial-gebundene Pol ergänzen und kreuzen zu einem lebendigen Ganzen. Wo Egoismus und Altruismus sich die Waage halten, weil Föderalismus und Zentralismus die unentbehrlichen Bewegungen geblieben sind, als das Ein- und Ausatmen der Nation.

«Bestehet in der Freiheit, denn ihr seid zur Freiheit berufen. Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden.»

Wie das älteste Geschwister der abendländischen Völker-Familie, wie Menschen, die aus harter Kinderstube kommen, waren die Bewohner der Ur-Kantone am frühesten selbständig und reif geworden, um die Idee des Vaters: vom brüderlichen Zusammenleben der Völker erfassen zu können. Sie verstanden vor allen anderen seine Absicht: die Verwirrung vom Turm zu Babel wieder aufzuheben, und verwirklichten zuerst seine Forderung: das Trennende von Sprache und Rasse mit Geist und Herz, durch Freiheit und Bruderliebe zu überwinden.

«Lasset die Berge den Frieden bringen unter die Völker.»

Auf seinen stillen Höh'n vernahm das Hirtenvolk zuerst das «Lied vom Völkerfrieden». Von hoher Alp überblickte es am ehesten die Zusammenhänge von Strom und See, Berg und Hügel, Firn und Meer. In der klaren Bergluft vermochte sein Geist unbeschwert zurückfinden zu den Wurzeln der Freiheit, zu den Anfängen des Menschengeschlechts, wo es hiess:

«Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.»

Ihm, der in höchster Souveränität keinen andern Willen über sich kennt.

«Es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränket, auf welch' Land der Herr acht hat von Anfang des Jahres bis zum Ende.»

Von den Auen ihres lieblichen Landes, das wie ein Garten anzuschauen, beim Duft der Alpenrosen und beim Klang der Herdenglocken träumte die Seele der Hirten zurück ins Paradies, wo der Menschheit, nach einer seligen Kinderzeit, der freie Wille geschenkt, die Mündigkeit gegeben worden war. Wo sie am Baum der Erkenntnis frei «Ja» oder «Nein» sagen konnte, wo bei den Geboten das «Entweder-Oder» ihr offen stand, und die Erfüllung oder Nichterfüllung ihr frei gegeben war. Wo die Menschheit sich ihrem eigenen oder dem Willen Gottes sich zuwenden konnte.

«Was er redet, das hält er, gewiss.»

Bis auf diesen Tag blieb der freie Wille des Menschen von seinem Schöpfer unangetastet (der Mensch kann seinen Bruder morden, den Erlöser kreuzigen, Krieg führen und Völker vergewaltigen, er wird daran kraft seines Selbstbestimmungsrechtes von Gott nicht gehindert). Heute noch kann sich der Mensch der Ohnmacht des Menschen oder der Allmacht des Allmächtigen anvertrauen.

«Zum Bilde Gottes schuf er ihn.»

Nicht als blosses Geschöpf, sondern als Kind. Nicht als blosse Kreatur, wie die Biene, die muss und nicht anders kann, sondern als ein sich selbstbestimmender ebenbürtiger Nachkomme des Vaters, als unendlich entwicklungsfähiger, schöpferischer Erbe.

«Denn ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.»

Zum göttlichen Vorbild der Vollkommenheit in der Freiheit und der Vollendung in der Liebe vermag sich nur das freie Wesen emporzuentwickeln, dem die Wahl freisteht zwischen oben und unten, zwischen Geist und Materie. Dasselbe sagt das Evangelium, das erziehen will zur

«herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn ihr seid nicht Knechte, sondern Brüder.»

Wehe, wenn Helvetien um ein Linsengericht wirtschaftlicher Vorteile willen das Erstgeburtsrecht des freien Menschentums verkaufte! Von den Höhen des Geistes hinabstiege in die Niederungen des Vergänglichen, wenn es vom Hirten- zum Herdenvolke würde! — Wehe, wenn die Genossen des Eides die geschworne Bruderliebe hintanstellten, um Geldes willen, und statt ihrem Nächsten dem Fremden Raum gewährten, den nicht Bruderliebe, sondern Selbstsucht trieb und dessen Eide nicht am Rütli liegen. —

«Dann will ich mein Gesetz in ihr Herz schreiben und sie sollen von mir selber gelehret sein.»

Dann werden die Eidgenossen in ihrem Herzen wissen, welcher Stimme sie zu folgen haben, und der Klang von aussen wird sie nicht betören.

«Zu der Zeit wird des Herrn Altar mitten im Lande sein und man wird auf den Bergen anbeten.»

Am Kreuzweg der Völker, mitten in Europa, ist das Banner der Liebe hoch aufgerichtet und die Priesterin am Altar trägt das Kreuz auf ihrer Brust.

«Und ein Malstein des Herrn wird an der Grenze sein.»

Die Grenzsteine Helvetiens mit dem Kreuzeszeichen werden den vier Winden kund und zu wissen tun:

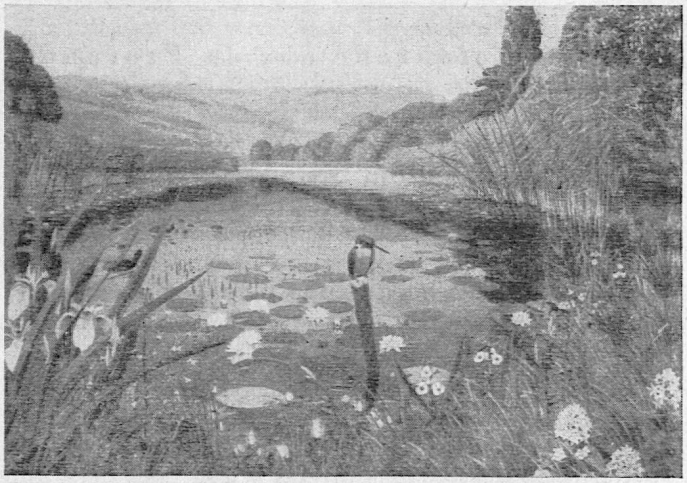
«Dass hier der Herr streitet von ‚Kind zu Kindeskind', und wenn sie zu dem Herrn schreien vor den Bedrängern, so wird er sie erretten. Und wenn man in ihr Land fällt und in ihre Häuser bricht, so werden sich sieben Hirten wider sie stellen.»

«Wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit!»

X.

NATURKUNDE

Vegetation an einem Seeufer[1]



***Serie:** Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum: Vegetation an einem Seeufer.*
***Maler:** Paul André Robert, Evilard*
Bürger von Neuenburg und Le Locle, geb. 1901.

Der See als Lebensraum

Unser Bild versetzt den Beschauer an einen stillen Winkel des Bielersees. Es ist ein Stück einer noch unberührten Urlandschaft. Der Blick gleitet über die pflanzenumkränzte Wasserfläche einer seitlichen Bucht westwärts gegen die von zartem Dunst umwobenen Jurahöhen. Diese bezaubernden Uferlandschaften waren einst charakteristisch für alle stehenden Gewässer des schweizerischen Mittellandes. Mit der immer dichter werdenden Besiedelung der Seeufer durch den Menschen sind weit ausgedehnte Streifen des natürlichen Strandes unserer Seen ihrer ursprünglichen Vegetation und Tierwelt beraubt worden. An ihre Stelle traten kahle Ufermauern mit Landauffül-

[1]) Vertriebsstelle des Schweiz. Schulwandbilderwerkes Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Kommentare daselbst oder durch den Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Unterstrass, Zürich.

lungen, Strandbäder, Fabrikanlagen, Landungsplätze mit Gebäulichkeiten und Einrichtungen aller Art.

Jeder See stellt einen nach aussen scharf abgegrenzten Lebensraum dar. Die Lebensbedingungen, die er bietet, sind grundverschieden von denjenigen des umliegenden trockenen Landes. Trotzdem ist er selbst nicht ein einheitliches Gebilde, sondern zerfällt in eine Anzahl von besondern Lebensbezirken. Innerhalb derselben stehen die in denselben lebenden Organismen in einer gesetzmässigen Abhängigkeit von einander und von ihrem Milieu. Sie bilden eine Lebensgemeinschaft oder Biozönose.

Zu den drei Hauptlebensbezirken eines Sees gehören:

1. das offene Wasser oder das Pelagial. Es ist die für das Auge des Laien scheinbar leere Wasserfläche und die darunter liegende Hauptwassermasse des Sees, von der man sich wiederum höchstens vorstellt, sie diene einer grössern oder kleinern Zahl von Fischen als Tummelplatz. In Wirklichkeit enthält dieser Teil des Sees Millionen von mikroskopischen Lebewesen aus der Pflanzen- und Tierwelt, die in schwebendem Zustande, gewissermassen durch die ganze Wassermasse zerstäubt, sich vorfinden, und die man in ihrer Gesamtheit als Plankton oder Geschwebe bezeichnet.

2. Die Tiefenzone oder das Profundal findet sich nur in tieferen Seen charakteristisch ausgebildet. Dieser Lebensbezirk umfasst den Schlammgrund des tiefsten Seebeckens mit der direkt darüberliegenden Wasserschicht. Die obere Grenze wird bestimmt durch das Aufhören des höhern Pflanzenwuchses infolge von Lichtmangel. Als weitere Merkmale dieser Biozönose wären zu nennen die während des ganzen Jahres herrschende tiefe Temperatur und der verhältnismässig geringe Sauerstoffgehalt des Wassers.

3. Die Uferzone oder das Litoral, deren wesentliches Gepräge auf unserem Schulwandbild zur Darstellung gelangt, umfasst den üppigen Vegetationsgürtel, der zwischen das offene Wasser des Sees und das dahinterliegende trockene Land eingeschaltet liegt. Mit seinen mannigfaltigen Lebensformen, seiner reichen Tierwelt und seiner Farbenpracht verkörpert er denjenigen Teil des Sees, der diesem nach aussen hin den landschaftlichen Charakter verleiht.

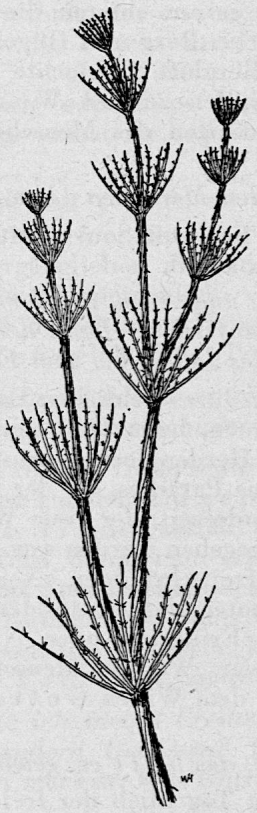
Als nur untergeordnete Biozönosen eines Sees mögen der Vollständigkeit halber noch genannt sein: die Lebewelt des Oberflächenhäutchens, in der Seenkunde als Neuston bezeichnet, sowie das Pleuston, welches die auf dem Wasserhäutchen lebenden Organismen und die an der Wasseroberfläche frei schwimmenden Pflanzen umfasst.

* * *

Mit dieser Einleitung beginnt die Beschreibung, die Dr. h. c. *Walter Höhn-Ochsner* seiner meisterlichen Darstellung des neuen Schulwandbildes im *Kommentar* zur 7. Bildfolge vorausstellt, dem 23. Heft der *Schweiz. Pädagogischen Schriften* (SPS), bearbeitet von W. Höhn und Hans Zollinger (ornithologischer Teil). 56 Seiten, Fr. 1.—, Verlag des SLV.

Er lässt ein zweites Kapitel über die Pflanzengesellschaften des Seeufers folgen, deren erster «Gürtel» durch die hier abgebildete *Armleuchteralge (Chara)* bestimmt ist.

Es folgt die Zone der mit Stengeln und Blättern noch untergetauchten, aber mit den Blüten über die Was-

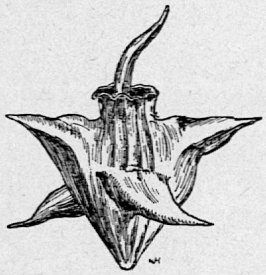


Armleuchteralge (Chara).

Krauses Laichkraut (Potamogeton crispus) mit Blütenähre. Zweig mit Winterknospe (Turione). — Natürliche Grösse.

seroberfläche auftauchenden «*Schlammwurzler*». Es ist der auf dem Schulwandbild zu äusserst dargestellte *Laichkraut-Tausendblattgürtel.*

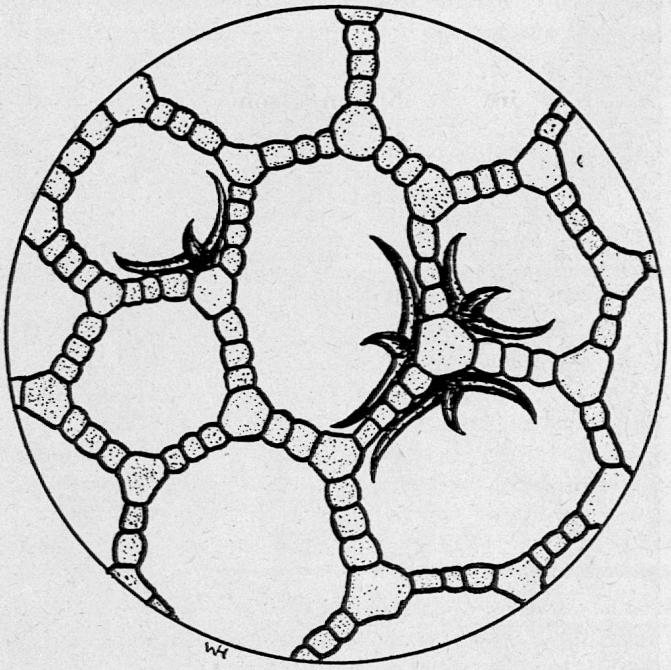
Die eigenartigste Erscheinung des *dritten*, des *Seerosengürtels*, d. h. der Zone der im Schlamm wurzelnden, aber mit auftauchenden Schwimmblättern und Luftblüten versehenen Wasserpflanzen, ist die Wassernuss. Früher auch in der Nordschweiz heimisch, kommt sie heute nur noch im südlichen Tessin vor. Aus ihr werden Rosenkränze verfertigt, die man den «Fremden» verkauft.



Keimende Wassernuss (Trapa natans).
Natürliche Grösse.

Wunderwerke der Natur beschreibt der III. Teil der Abhandlung, in welchem auf die *Biologie* der Wasser- und Sumpfpflanzen eingetreten wird. Mit klaren Strichen werden die durch die Lebensweise unter Wasser bedingten, tiefgreifenden Unterschiede zur Landpflanze herausgestellt. Eine Andeutung davon gibt die nachfolgende Zeichnung eines Querschnittes durch einen Seerosenstengel mit seinen grossen Luftkanälen und verzweigten Haargebilden, den sog. Idioblasten. Die folgenden aus dem erwähnten Kommentar wiedergegebenen Abbildungen bedürfen keiner Erläuterung. Der Hinweis auf die Legenden genügt zur Erklärung.

Der Abdruck eines mit Nummern versehenen Klischees wird ausser dem Kommentar auch separat jedem Bilde mitgegeben. Schüler haben erfahrungsgemäss Freude, an Hand dieses neben dem Bilde aufgehängten

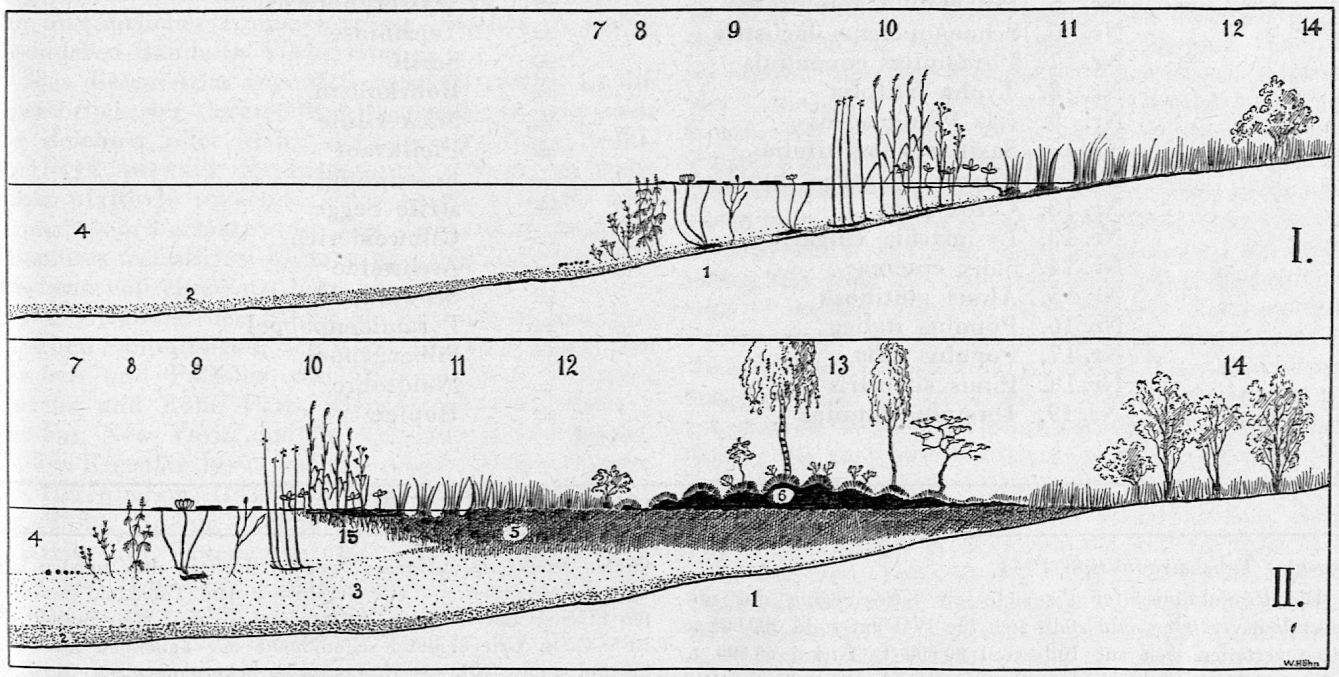


Querschnitt durch einen Seerosenstengel mit grossen Luftkanälen und verzweigten Haargebilden (Idioblasten).

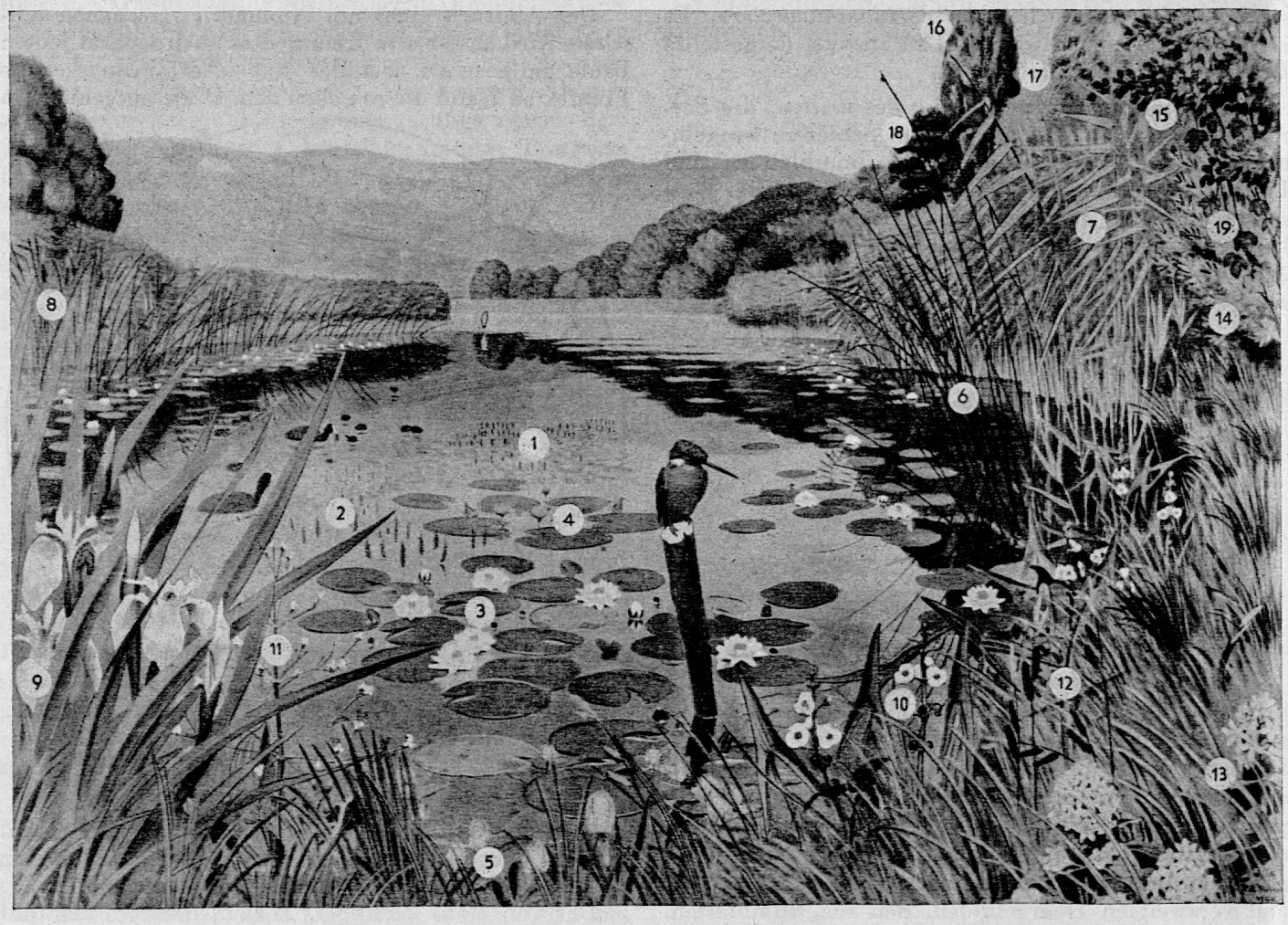
Hilfsmittels die Namen der Pflanzen festzustellen. (Eine Beilage solcher Art wurde früher schon für die Bilder «Bergwiese» und «Flugzeug» erstellt.)

Der von *Hans Zollinger*, Zürich, besorgte ornithologische Teil des Kommentars bringt sorgfältig redigierte, zuverlässige Aufsätze über den Eisvogel und das Blesshuhn.

* *



Wie ein See allmählich verlandet. I. Beginnende Verlandung. — II. Dieselbe Stelle mehrere Jahrhunderte später. 1) Ursprünglicher Seeboden. 2) Seeton. 3) Seekreide. 4) Offenes Wasser. 5) Fasertorf = Flachmoortorf. 6) Hochmoortorf = Sphagnumtorf. 7) Gürtel der Grundalgen und Armleuchtergewächse. 8) Laichkrautgürtel mit Tausendblatt. 9) Seerosengürtel mit schwimmendem Laichkraut. 10) Binsen- und Schilfgürtel mit Fieberklee und Sumpfschneide. 11) Gross-Seggengürtel. 12) Flachmoorgesellschaften. 13) Hochmoor mit Torfmoosbülten, Erikazeengebüschen und Birken. 14) Erlen-Weidenbruch. 15) Schwingrasen, die Wasserfläche überwachsend.



Nr. 1.	Potamogeton crispus	=	krauses Laichkraut
Nr. 2.	Hippuris vulgaris	=	Tannwedel
Nr. 3.	Nymphaea alba	=	weisse Seerose
Nr. 4.	Nuphar luteum	=	gelbe Teichrose
Nr. 5.	Polygonum amphibium . . .	=	Wasserknöterich
Nr. 6.	Schoenoplectus lacustris . . .	=	Teichbinse
Nr. 7.	Phragmites communis	=	Schilf
Nr. 8.	Typha latifolia	=	Rohrkolben
Nr. 9.	Iris Pseudacorus	=	Schwertlilie
Nr. 10.	Sagittaria sagittifolia	=	Pfeilkraut
Nr. 11.	Alisma Plantago aquatica . .	=	Froschlöffel
Nr. 12.	Carex elata	=	steife Segge
Nr. 13.	Lysimachia vulgaris	=	Gilbweiderich
Nr. 14.	Salix cinerea	=	Aschweide
Nr. 15.	Alnus glutinosa	=	Schwarzerle
Nr. 16.	Populus italica	=	Pyramidenpappel
Nr. 17.	Populus alba	=	Silberpappel
Nr. 18.	Pinus silvestris	=	Waldföhre
Nr. 19.	Humulus lupulus	=	Hopfen

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Europas Tabakproduktion 1941.

Die Produktionsziffer hat sich seit Kriegsbeginn nur unwesentlich verändert und stellt sich für 1941 auf rund 300 000 t. Diese verteilen sich auf Bulgarien 80 000 t, Türkei 60 000 t, Italien 42 000 t, Deutschland 40 000 t, Frankreich mit Belgien 40 000 t, Ungarn 25 000 t und alle andern europäischen Staaten zusammen weitere 13 000 t. Damit ist der Zigarettentabakbedarf unseres Kontinents ausreichend gedeckt. Beim Zigarrentabak macht sich das Fehlen der beträchtlichen Importmengen der Vorkriegszeit, 130 000 t im Jahr, stark bemerkbar.

Die Tabakproduktion wird aber im Jahre 1942 einen bedeutenden Rückgang aufweisen, werden doch in den meisten Ländern immer grössere Teile der bisher dem Tabakbau gewidmeten Flächen mit Getreide, Hülsenfrüchten und Mais bestellt. So ist z. B. in Griechenland schon heute der Tabakbau auf einen Fünftel seines früheren Umfanges zurückgegangen. *W. K.*

Spanische Großstädte.

Die spanische Hauptstadt Madrid zählt heute 1 088 000 Einwohner, oder 14 % mehr als vor 10 Jahren. Knapp hinter ihr steht Barcelona mit 1 081 000 Einwohnern. Die drittgrösste Stadt ist Valencia mit 450 000 Einwohnern. Valencias Einwohnerzahl hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt.

Das Bild im Geschichtsunterricht

Geschichte, als eine Reihenfolge von Geschehnissen, bedeutet Bewegung. Diese muss der Schüler miterleben, soll er darüber ins klare kommen. Wie anschaulich und begeisternd aber auch der geschickte Lehrer zu erzählen verstehe und durch die Herbeiziehung des Dichterwortes seine Darbietung verlebendige, die Sprache allein kann nicht genügen. Die durch diese geweckte innere Anschauung muss allzuoft durch die äussere ergänzt bzw. korrigiert werden.

Die Zeichnung, das Bild, der Gegenstand, die Wanderung zum «Tatort» sind neben dem Wort wirkungsvolle Mittel der Belebung des Unterrichts. Nun stehen uns freilich Wandbilder und Diapositive zur Verfügung; allein ihre Verwendung ist oft mit Beziehung auf die mögliche Auswahl, also zahlenmässig, oder dann wieder durch die besondere Art der Vorführung auch zeitlich beschränkt, so dass die Musse fehlt, sich in ein Bild wirklich zu vertiefen oder es beliebig oft wieder anzusehen.

So werden Lehrer und Schüler lebhaft und dankbar den Atlas «Geschichte in Bildern»*) begrüssen, den der Schweizerische Lehrerverein durch seine Kommission für interkantonale Schulfragen zusammengestellt hat und nun im Verlag Sauerländer in Aarau erscheinen lässt. Die Sammlung ist für den Geschichtsunterricht an schweizerischen unteren Mittelschulen bestimmt, und es liegt davon zunächst der 2. Band mit 78 Bildern vor, die den Zeitraum von 1450—1815 umfassen.

Damit wird den Klassen ein Lehrmittel in die Hand gegeben, das aus jedem der grossen Kapitel: Eine neue Zeit erwacht — Das Werden der Grossmächte (Absolutismus) — Die grosse Revolution von 1789 — Kulturgeschichtliche Bilder aus der Schweiz des 17. und 18. Jahrhunderts, die wichtigsten Ereignisse und Persönlichkeiten in Bildern zeigt, welche in einem vorgestellten Text kurz und treffend erläutert werden. Ein ausführlicher Kommentar ist überdies in einem besonderen Bande in Vorbereitung.

Was diesen Atlas vor allem wertvoll macht, ist die hinsichtlich der dargestellten Gegenstände, wie auch der Zeichner oder Maler überaus sorgfältige, wohlüberlegte Auswahl der Bilder und sodann die treffliche, plastisch wirkende Wiedergabe in halb- und ganzseitigem Format, wofür der Verlag sein rühmlich bekanntes technisches Können und sein künstlerisches Gewissen voll eingesetzt hat.

Die Originale der Bilder finden sich in den graphischen Sammlungen, den Galerien und Museen, den Kirchen und Palästen von Zürich, Basel, Mailand, Florenz und Rom, Paris, Madrid, Lissabon, Berlin, London, New York, und im Verzeichnis der darstellenden Künstler lesen wir uns wohlvertraute Namen wie Herrliberger, Disteli, Merian, Grob, Vogel, Stauffer, Welti, Hodler, Tizian, David, Turner u. a.

Atlas und Kommentar bieten dem Lehrer eine Fülle von Hinweisen und Anregungen zu Einzelschilderungen, aber auch zu Vergleichen und Zusammenfassungen des geschichtlichen Stoffes. Die Erläuterungen, welche die Betrachtung dieser Bilder einleiten und begleiten sollen, werden diese recht einprägsam gestalten und sie als Blickpunkte in der Uebersicht des historischen Ablaufes aufleuchten lassen. So erfahren die geschichtlichen Vorstellungen des Schülers die notwendige Klärung und sein Wissen erhält eine willkommene, sichere Stütze.

Wir danken den Herausgebern für ihre vielseitigen Bemühungen um die Förderung des Geschichtsunterrichts; Lehrer und Schüler aber beglückwünschen wir zu diesem inhaltlich so reichen und künstlerisch hochwertigen Veranschaulichungsmittel, das nicht verfehlen wird, in den Schulen wie auch im Familienkreis das regste Interesse für historische Vorgänge und kulturelle Zustände zu wecken.

Fritz Kübler, Sek.-Lehrer, Zürich 7.

*) Ein Bilderatlas zur Geschichte an schweizerischen untern Mittelschulen (Progymnasien, Bezirks-, Real- und Sekundarschulen). 2. Band. 1450 bis 1815. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis: Gebunden Fr. 4.—.

Bözberg oder Bötzberg?

In Nr. 38 der SLZ stossen wir in einer Verkehrskarte auf die Schreibart «Bötzberg», wodurch ein lang umstrittenes historisches Problem zu Ungunsten von uns Bözbergern — wohl unbewusst — erledigt wird. Eines steht fest: Nie haben wir den Berg oder das Dorf anders als mit langem ö ausgesprochen: Bözbärg, Böze. Und als vor zwei Jahren auf einem Werbe-Plakatfahrplan auf dem Bahnhof Brugg wieder von amtlicher Stelle uns ein Bötzberg serviert wurde, gab es böse Gesichter und böse Worte unter den Eingebornen! Denn es weiss bei uns jeder Oberschüler, dass es um die Frage der Lokalisierung der Schlacht auf dem Berg *Vocetius* geht, auf dem nach Tacitus Helveter vor den Schwertern römischer Legionäre sich vergeblich zu bergen suchten. Die Chronisten verstanden bis ins 19. Jahrhundert unter diesem Vocetius unsern Bözberg. Erst jetzt wurde die Gleichung Vocetius = Bözberg als falsch bezeichnet und die andere Vocetius = Uetliberg aufgestellt. Der Lokalhistoriker von Brugg, Dr. h. c. S. Heuberger, hat 1925 im Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau nachgewiesen, dass der Bergname der sichere Beweis dafür ist, dass Tacitus in jenem Kampf der Helveter gegen die Versklavung nur vom Bözberg spricht. Tacitus, so argumentiert der Erforscher Vindonissas, geizt mit den Ortsnamen. Er nennt nur den Vocetius und Aventicum. Mit dem ersten Namen kann er aber nur jenen Passübergang meinen, der Tausenden von Römern als Militärstrasse ersten Ranges vertraut war, nicht aber einen uns sonst völlig unbekannten Berg. Den Vocetius durchstreiften Offiziere und Mannschaften in Bewachung der Reichsgrenze wohl nach allen Richtungen, und er musste ihnen in jeder Hinsicht bekannt sein.

Der Name des Berges hat sich im alemannischen Munde nur unwesentlich geändert. Das anlautende v wandelte sich wie so oft zu b (Verona — Bern), das c wurde im Volksmund wie z ausgesprochen und nicht wie k; das auslautende t fiel weg. Erst im späten Mittelalter wurde o zu ö. Die älteste, urkundlich nachgewiesene Form lautet in alemannischer Zeit Bozeberch (Urkunde vom Jahre 1189), und das Dorf, nach dem der Berg benannt ist, heisst 1284 boze. Dieses Dorf hat sicher im Volksmunde nie ein n gehabt. Im Bergnamen ist das unbetonte e weggefallen, nicht aber im Dorf. Dr. Heuberger schliesst seine Untersuchung in malitiöser Weise: «Die Verneiner der Herleitung Bözberg von Vocetius werden zugeben müssen, dass durch zwei merkwürdige Zufälle ihr unbekannter Berg Vocetius seinen alten Namen verloren und der zwischen Rhein und Aare liegende, *immer bekannte* zur Zeit der alemannischen Besiedlung einen deutschen

Namen erhalten habe, der auffallend an den keltoromanischen anklinge. Aber es würde ihnen kaum gelingen, den Wortstamm auf eine deutsche Sprachwurzel zurückzuführen.» — Und nun, ihr lieben Kollegen, bitte, nur noch *Bözberg!* *Einer vom Vocetius.*

Zur Versammlung des Schaffhauser Lehrervereins

Zum Bericht des Herrn W. U. in der Lehrerzeitung vom 20. November sind noch einige Ergänzungen beizufügen, weil sie Punkte betreffen, die zwar in der Diskussion erwähnt, vom Berichterstatter aber übergangen worden sind.

I.

Der Berichterstatter schreibt: «... während Schulgesetz und Lehrplan ganz deutlich sagen, dass die erwähnte Maximalstundenzahl nur die obligatorischen Fächer, also z. B. nicht das Englisch, Italienisch oder die Stenographie angeht.» Es scheint, dass Herr W. U. den Artikel 35 des Schulgesetzes vom 5. Oktober 1925 wenig genau angesehen hat, sonst hätte er bei der Aufzählung der Unterrichtsfächer gelesen:

4. Lateinische Sprache, fakultativ;
5. Eine zweite lebende Fremdsprache, fakultativ.

Am Schluss dieses gleichen Artikels heisst es dann weiter: «Mit Bewilligung des Erziehungsrates kann noch Unterricht in andern Fächern eingeführt werden. Der Besuch dieses Unterrichtes ist jedoch fakultativ. *Die Realschüler sollen wöchentlich mindestens 30 und höchstens 34 Stunden Unterricht erhalten.*» Damit ist doch ganz klar gesagt, dass auch die Freifächer in der Maximalstundenzahl 34 inbegriffen sind, denn alles ist im gleichen Artikel des Schulgesetzes geregelt. Die Stenographie ist im Schulgesetz gar nicht erwähnt. Sie wurde 1928 vom Erziehungsrat auf Grund der im Art. 35 des Schulgesetzes eingeräumten Kompetenz zugelassen (Lehrplan § 13), fällt aber selbstverständlich unter dieselben Vorschriften wie die übrigen fakultativen Fächer.

Nun ist allerdings im Jahre 1928, als der Lehrplan für die Realschule erlassen wurde, obige Gesetzesbestimmung nicht strikte durchgeführt worden; denn in § 16 des Lehrplanes sind nur die obligatorischen Fächer erwähnt. Das hindert aber natürlich den Erziehungsrat nicht, seinen von ihm damals aufgestellten Lehrplan wieder abzuändern, sofern die Umstände dies verlangen. Im erwähnten Lehrplan geht übrigens die Minimalstundenzahl für die obligatorischen Fächer in allen 3 Klassen nicht über 32, so dass noch 2 Stunden Englisch, oder Italienisch, oder Stenographie Platz haben.

Als es sich darum handelte, die obligatorische dritte Turnstunde für Knaben einzubauen und dem Schreibunterricht wieder mehr Zeit zur Verfügung zu stellen, da war sich der Erziehungsrat sofort klar, dass diese 2 weiteren Stunden nicht einfach dazugeschlagen werden durften, sondern dass ein Ausgleich zu erfolgen habe. Er hat nun aber nicht, wie aus dem Bericht des Herrn W. U. herausgelesen werden könnte, einfach diktiert, sondern er hat die Lehrerschaft vorerst begrüsst. Wie es früher auch schon der Fall war, geschah dies bei der Realschule, weil gerade keine Konferenz in Aussicht stand, in der Weise, dass die Lehrmittelkommission um ihre Meinungsäusserung ersucht wurde. Diese Kommission wird einzig und allein von der Reallehrerkonferenz bestellt, es sind in ihr die meisten Schulen vertreten und der nötige Kontakt mit dem Vorstand der Konferenz ist vorhanden. Weil nun diese Kommission der Meinung war, es dürften nirgends Abstriche gemacht werden, musste der Erziehungsrat eben von sich aus handeln, und er erteilte dem Schulinspektor den Auftrag, er möge Anträge stellen, wo Einsparungen gemacht werden könnten. Als Richtlinien seien massgebend: die Maximalstundenzahl 34 für die Schüler dürfe nicht überschritten werden und der Stenographieunterricht sei wieder zu streichen, immerhin mit dem Vorbehalt, dass er in den Schulen mit 4 oder 5 Jahresklassen, wo kaufmännische Abteilungen bestehen, beizubehalten sei.

Es hat sich dann gezeigt, dass innerhalb des Rahmens des obligatorischen Lehrplanes fast alle Streichungen möglich waren, ohne dass, wie nun glaubhaft gemacht werden will, der wissenschaftliche Unterricht verkürzt wird. Für Französisch z. B. nennt der Lehrplan folgende wöchentliche Stundenzahlen: 1. Klasse 5—6, 2. Klasse 4—6, 3. Klasse 4—6. Es fällt nun sicher nicht aus dem Rahmen der übrigen schweizerischen Sekundarschulen, wenn an 4 von 12 Realschulen statt des Maximums von 6 Französischstunden nur deren 5 eingesetzt werden in einzelnen Klassen, und es ist auch kein Unglück, wenn statt 5 Wochenstunden Rechnen, neben Geometrie usw., nur noch deren 4 vorhanden sind, wie es der Lehrplan übrigens vorsieht. Ungern wurde an 3 Schulen in der 3. Klasse eine Stunde Englisch oder Italienisch weggenommen, d. h. statt 3 Std. sind nun deren 2 vorhanden, aber an 2 von diesen Schulen besteht ja noch eine 4. oder 5. Klasse, wo dieser Unterricht auch erteilt wird. Die Mädchenrealschule mit ihren 5 Jahreskursen ist ein spezieller Fall; dort musste an der 1., 2. und 3. Klasse je eine einzige Stunde dem Schreiben geopfert werden, und das ist kein Eingriff, dass deswegen gejammert werden muss. Der Erziehungsrat glaubt vielmehr, Schülern und Lehrern einen Dienst zu erweisen, wenn er sie vor «Uebermarchen» bewahren will. Man redet in Konferenzen so oft und so gerne von Entlastung und Reduktion des Stoffes, und dabei wird auf der ganzen Linie frischfröhlich weiter aufgeladen. Die getroffenen Aenderungen tragen übrigens nur provisorischen Charakter. Eine allgemeine Lehrplanrevision lässt ja nicht mehr lange auf sich warten, bei der die Lehrerschaft ausgiebig zu Worte kommen wird, und sie muss kommen, sobald die Zeitumstände es gestatten.

II.

Den Anstoss zur Einberufung des Lehrervereins gab der Umstand, dass einzelne Lehrer einige Ueberstunden verloren haben. Es ist ja gewiss in der heutigen Zeit schmerzlich, wenn man eine Besoldungseinbusse erleidet, aber es müssen auch die näheren Umstände in Betracht gezogen werden. Art. 79 des Schulgesetzes sagt: «Ein Reallehrer kann zur Erteilung von höchstens 30 Stunden, ausnahmsweise und vorübergehend bis zu 32 Stunden, verpflichtet werden.»

Im Schulgesetzentwurf waren 32 Pflichtstunden vorgesehen. In allerletzter Stunde, vor der Verabschiedung des Gesetzes im Grossen Rate, reichte dann die Reallehrerkonferenz an die Schulgesetzkommission das Gesuch, es sei die Stundenzahl auf 30 zu ermässigen. Der Schreiber dieser Zeilen, damals Reallehrer und Erziehungssekretär, hat dem Vorstand der Konferenz

die Eingabe begründet. Er tat dies unter Hinweis auf die Korrekturen, die nötige Vorbereitung für den Unterricht und die Pflicht der stetigen wissenschaftlichen Fortbildung. Die Eingabe hatte den gewünschten Erfolg. Seit Vollzug des neuen Schulgesetzes haben die Reallehrer 30 Pflichtstunden, und was darüber hinausgeht, wird meist extra bezahlt, vor allem der Unterricht in den fakultativen Fächern Englisch, Italienisch und Stenographie. Nun gibt es aber auch einige wenige Lehrer, welche darauf ausgehen, durch vermehrten Unterricht in andern Fächern sich bezahlte Ueberstunden zu verschaffen (bis 6). Das halte ich weder für klug noch für fair und habe als Erziehungssekretär solche Bestrebungen bekämpft; denn sie schaden der Lehrerschaft als ganzes. Ganz besonders in heutiger Zeit, wo von einer Besoldungsrevision die Rede ist, heisst es, Vorsicht walten zu lassen, sonst könnte noch bei der Regelung der Ueberstunden das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Ich glaube auch, dass der Grossteil der Reallehrer dies erkannt hat, sonst wären von den beiden Lehrkörpern der städtischen Realschulen nicht nur 2, von Neuhausen niemand, und von den 10 übrigen Realschulen nur deren 8 in der Sitzung des Kant. Lehrervereins erschienen.

III.

Endlich ist noch von der Gemeindeautonomie die Rede gewesen. Dazu ist beizufügen, dass selbstverständlich für Schulen, bei denen der Kanton die ganzen Besoldungen bezahlt, auch die kantonalen gesetzlichen Vorschriften Gültigkeit haben. Bei den Elementarschulen wird die Hälfte der gesetzlichen Grundbesoldung von der Gemeinde bezahlt, und dort ist praktisch nie von Ueberstunden die Rede. Bei der Realschule aber, wo der Staat die Besoldungen ganz bezahlt, da gibt es einzelne Schulbehörden, die auf Kosten des Staates grosszügig sein wollen. Der Ausdruck «Gemeindeautonomie» ist aber ganz sicher hiefür nicht die richtige Benennung. *G. Km.*

Solothurner Bezirkslehrerverein

Samstag, den 21. Nov., kamen die soloth. Bezirkslehrer im «Rössli» in Balsthal zur 76. Jahresversammlung zusammen. Emil Rumpel, der um Schule und weitere Oeffentlichkeit vielverdiente Kollege aus Balsthal, hatte die Ehre, dem Verein zum dritten Mal als Präsident vorzustehen. In seinem Begrüssungswort wies er auf die Entwicklung des Tagungsortes hin und sprach mit Genugtuung davon, dass der solothurnische Bezirkslehrer stets, ohne Wanken und Schwanken, treu zu Land und Volk und zu den historischen Parteien gestanden sei und stehe und dass er unentwegt mitschaffe an allen Werken der Humanität. — Den Toten wurde die übliche Ehrung zuteil. Nach Protokoll und Kassabericht gab O. Eberhart, Grenchen, einen Ueberblick von der Jahresarbeit der Lehrmittelkommission, wobei zwei Fragen ziemlich viel zu reden gaben: Die Gründung von Arbeitsgemeinschaften, wie sie z. B. im Aargau bestehen, und der Hauswirtschaftliche Unterricht. Die oberen Bezirke haben mit einem «Cercle» für die Französischlehrer angefangen, und nun sollen in den übrigen Kantonsteilen ähnliche Zusammenschlüsse stattfinden, aber auch auf andere Unterrichtsgebiete ausgedehnt werden. Für Thal und Gäu wird G. Allemann, Neuendorf, der jüngst zum Doktor promovierte, die Organisation übernehmen, in Olten-Gösgen Dr. J. Derendinger und im Schwarzbubenland, O. Huber, Dornach. Seit 1938 muss im Abschlussjahr der Volksschule der Mädchen hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt werden, wenigstens 4 Wochenstunden. An vielen Schulen weiss man nicht, wie diese Stunden unterbringen. Der anwesende Erziehungsdirektor machte dem langen Hin und Her ein Ende, indem er einmal auf das Obligatorium hindeutete und der bestimmten Hoffnung Ausdruck verlieh, dass überall der Wille da sein werde, den Weg zu finden. Die Mädchen müssen eben entlastet werden, was in Geometrie und Physik ohne Schaden geschehen kann.— Professor *Frauchiger*, Zürich, sprach in freiem anderthalbstündigem, prächtig aufgebautem und tiefsinnig untermauertem Vortrag über: *Staatsbürgerliche Erziehung*. Nachdem in letzter Zeit so unendlich viel über das Thema geredet und geschrieben worden war, dazu die Forderung erhoben wurde: Mehr staatsbürgerlicher Unterricht in den Schulen!, atmete wohl jeder Kollege befreit auf über die Erklärung des Referenten: *Kein neues Fach!* Der gesamte Unterricht sei irgendwie in die Aufgabe zur Erziehung tüchtiger, gut schweizerischer Staatsbürger gestellt (wie es in den solothurnischen Bezirksschulen bisher eine Selbstverständlichkeit war). Ausgezeichnet gelang dem Referenten, zu zeigen, wie wichtig, wertvoll es sei, dem jungen Bürger die Augen zu öffnen für unsere *Rechtsordnung*, für das Wissen und Verstehen um das, was *wahre Kultur* ist, für das klare Unterscheiden zwischen der Staatsgewalt im totalitären Staat und bei uns, in ihm die Freude und den Stolz zu wecken, dass er an dieser Staatsgewalt selbst mitwirken kann und muss, er aber auch versteht und fühlt, warum der Staat bei uns nicht Selbstzweck sein darf, es in diesem Staate für jeden Bürger noch eine private Sphäre gibt («Wenn es bei uns am Morgen an die Türe klopft, so sind wir gewiss, dass es der Milchmann ist»); die sozialen Leistungen dürfen nicht vergessen werden, damit er hingeführt wird zur freien Volksgemeinschaft. Für die praktische Schularbeit gab Prof. Frauchiger treffliche Winke: In konzentrischen Kreisen Unterrichtseinheiten gestalten, wie z. B. Ordnungsprinzip durch das Recht; Heimat als letzte Zufluchtsstätte (Bürgerort); Trennung der Gewalten; Ein- und Mehrparteiensystem (wie unschweizerisch von dem, der sich rühmt, keiner Partei anzugehören); Parlamentsbetrieb; Steuergrundsätze; Sinn der Freiheitsrechte u. a. — Der Referent nannte noch zwei Wünsche:

1. Gründliche staatsbürgerliche Erziehung des Lehrers im Seminar; 2. Bildung von staatsbürgerlichen Kommissionen innerhalb der Lehrervereine. Möchten die Wünsche bald verwirklicht werden! — Prof. Frauchiger hat im solothurnischen Bezirkslehrer, der die Tagung von Balsthal besucht hat, sicherlich das stille Versprechen geweckt, in seinem lebendigen, anschaulichen, urschweizerischen Sinne und Geiste künftig tätig zu sein. — Der Erziehungsdirektor, Landammann Dr. O. Stampfli, dankte besonders herzlich für das «eidgenössische Mahnwort» und erläuterte im übrigen, was der Unterricht in den nun wieder auferstandenen Kursen für Stellungspflichtige sein und bringen müsse.— Nach der «Bernerplatte» (einem Traktandum für sich) trug Paul Meyer, Balsthal, ein ausgezeichneter Tenorsänger, schöne Lieder vor, begleitet von Fräulein Stalder, Klavierlehrerin, Bezirksschülerinnen tanzten unter der Leitung vom Kollege Emil Nussbaumer

einen anmutigen Reigen und Emil Rumpel stand vor einem prachtvollen Schülerinnenchor, der sich rasch in unsere Herzen sang und sie bezwang... Den Kollegen von Balsthal und Oensingen, besonders dem unermüdlichen, geistvollen Präsidenten Rumpel sei vielmals und wärmstens gedankt; sie haben den Bezirkslehrertag so gediegen zu gestalten verstanden, dass er noch lange erheiternd in unser jetzt so mühe- und sorgenschweres Leben klingen wird. *B.*

LOHNBEWEGUNG

St. Gallen.

Nach den am 10. und 16. November 1942 gefassten dringlichen Grossratsbeschlüssen haben die Träger der öffentlichen Schulen an die Primar- und Sekundarlehrkräfte folgende *Teuerungszulagen* auszurichten: A. Eine *zusätzliche Zulage pro 1942* von 30 Prozent, d. h. a) eine Grundzulage von Fr. 60.— an die Primarlehrer und -lehrerinnen, von Fr. 70.— an die Sekundarlehrer und -lehrerinnen, von Fr. 5.40 pro Jahresunterrichtshalbtag an die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen; b) eine Familienzulage von Fr. 45.— und eine Kinderzulage von Fr. 15.—. B. *Teuerungszulagen pro 1943:* a) eine Grundzulage von Fr. 450.— an definitiv angestellte Primarlehrer, Fr. 350.— an provisorisch angestellte Primarlehrer, Fr. 350.— an definitiv angestellte Primarlehrerinnen, Fr. 300.— an provisorisch angestellte Primarlehrerinnen, Fr. 550.— an Sekundarlehrer nach dem 2. Dienstjahr, Fr. 450.— an Sekundarlehrer in den ersten zwei Dienstjahren, Fr. 450.— an Sekundarlehrerinnen nach dem 2. Dienstjahr, Fr. 370.— an Sekundarlehrerinnen in den ersten 2 Dienstjahren, Fr. 32.— pro Jahresunterrichtshalbtag an die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen; b) eine Familienzulage von Fr. 450.— und c) eine Kinderzulage von Fr. 100.— an jedes noch nicht 18 Jahre alte Kind. An diese Teuerungszulagen leistet der Staat Beiträge an die Schulgemeinden: a) für Primarlehrkräfte 10—90 Prozent (je nach der Höhe der Schulsteuer und der Gesamtsteuerbelastung), b) für Lehrkräfte der Sekundarschulen 10—70 Prozent. Diese Zulagen fussen auf dem Stand der Teuerung auf Ende 1942. Sollte die Teuerung steigen oder fallen, so hat der Regierungsrat die Zulagen dem Landesindex anzupassen in dem Sinne, dass erst bei einer Veränderung des Indexes um mindestens 4 Prozent eine Anpassung der Zulagen erfolgen soll. *ɔ*

Tessin.

Der Grosse Rat traf für die Aktivdienst leistenden Lehrer und Angestellten eine Neuregelung, die die Verordnung vom 20. Februar 1940 aufhebt und folgende Normen vorsieht. Es werden ausgerichtet an

Verheiratete oder Verwitwete und Geschiedene mit Kindern unter 18 Jahren . . 70 % der Besoldung

Ledige, Verwitwete und Geschiedene mit Unterstützungspflicht . . . . . 55 % der Besoldung

Ledige, Verwitwete und Geschiedene ohne Unterstützungspflicht . . . . . 40 % der Besoldung

Die Soldabzüge betragen für den Leutnant 15 %, für den Oberleutnant 20 % und für den Hauptmann 25 %.

Wenn der Militärdienst während der Ferien geleistet wird, beziehen die dienstleistenden Lehrer und Angestellten vollen Lohn und Sold. *

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

In der Sitzung vom 25. November 1942 beriet der aarg. Grosse Rat die Gesetzesvorlage betreffend Teuerungszulagen an die Lehrerschaft. Die materielle Rechtfertigung der Vorlage ist durch die nun über 40 % gestiegenen Lebenskosten gegeben und die Tatsache, dass der Aargau als einziger Kanton für die zweite Hälfte des Jahres 1942 keinen Teuerungsausgleich gewährt. Im Gegensatz zum Regierungsrat, der eine zeitlich scharf begrenzte Dauer der Teuerungszulagen befürwortete, stimmte der Rat erfreulicherweise dem Vorschlag der Mehrheit der Staatsrechnungskommission zu, der eine zahlenmässige Limitierung ablehnte. Die Gesetzesvorlage lautet nunmehr dahin, dass der Grosse Rat ermächtigt werden soll, den Lehrern und Lehrerinnen der Volksschule Teuerungszulagen auszurichten, unter Berücksichtigung der Familienverhältnisse. Dieses Gesetz soll rückwirkend auf den 1. Juli 1942 in Kraft treten und solange dauern, als an das Personal der Staatsverwaltung Teuerungszulagen ausgerichtet werden. — Für die zweite Lesung des Gesetzes wurde Dringlichkeit beschlossen.

In der gleichen Grossratssitzung gelangte der Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1941 zur Behandlung. Zum ersten Mal fanden hier die Inspektionsberichte über die Bezirksschulen resümierende Aufnahme. Während ein Lehrergrossrat diese Neuerung beanstandete, anerkannte ein anderes Mitglied deren Zweckmässigkeit und wünschte, dass in Zukunft auch die Inspektionsberichte der andern Schulstufen gebührende Verwendung finden sollten. Der Erziehungsdirektor setzte sich für die Neuerung ein und versprach Prüfung der Frage einer allgemeinen Heranziehung der Berichte der Inspektoren. *-r-*

Baselstadt.

Die *Freiwillige Schulsynode* hat für den erfolgreichen Kampf gegen die Initiative, die das Mehrverdienertum verbieten wollte, einen Beitrag von Fr. 2866.45 geleistet. * *

Das neue Schuljahr beginnt nach 3 Wochen Ferien am 26. April 1943. Die Sommerferien dauern vom 10. Juli bis 14. August. Im nächsten Herbst sind 2 Wochen Ferien vom 4. bis 16. Oktober vorgesehen. * *

Mit Wiederaufnahme des Schulbetriebs werden 13 Schulhäuser geschlossen und der Schichtbetrieb begonnen (7.45—12.15 und 13.00—18.00 Uhr). Die Turnhallen bleiben den ganzen Winter ungeheizt. Wenn sie für den Betrieb zu kalt sind, werden Exkursionen im Freien usw. eingeschaltet. Die Weihnachtsferien dauern 3 Wochen.

Die Neuerung wurde vom Vorstand der Staatlichen Schulsynode vorgeschlagen, weil sich die sechswöchigen Heizferien des letzten Jahres für den Unterricht sehr ungünstig ausgewirkt hatten. * *

Der *Synodalvorstand* hat der *Schriftkommission* eine Vereinfachung des Lehrgangs der Schulschrift vorgeschlagen. * *

Die *Freiwillige Schulsynode* stellt das Gesuch, die Lohnabzüge für Militärdienst wenigstens während der Ferien einzustellen. Es ist noch nicht beantwortet worden. * *

Bern.

Der Regierungsrat hat auf Antrag des Bernischen Lehrervereins beschlossen, für 1943 und 1944 die Auf-

nahme in die Seminarien zu vermindern auf 6 Schüler je Klasse für den Jura, auf je 8 für das Staatsseminar und auf 10 für die Lehrerinnenseminarien. Die freien Schulen haben gleiche Beschränkungen grundsätzlich beschlossen. * *

Nidwalden.

Jedes Jahr wird in der Presse der durch das Schulgesetz vorgeschriebene amtliche Schulbericht reklamiert, den die Regierung aus Sparsamkeitsgründen nicht drucken lässt. * *

Schwyz.

Die körperliche Erziehung an der Wiederholungsschule im Kanton Schwyz hat einen Schritt vorwärts zu verzeichnen. Der Erziehungsrat beschloss: Der Turnunterricht in der Wiederholungsschule wird von den Organen des Vorunterrichts erteilt. Als Turnlehrer sind soweit als möglich solche Lehrer zu berücksichtigen, welche die Leiterkurse für den Vorunterricht (z. B. Magglingen) gemäss Art. 36 der Verordnung besucht haben.

Wer gleichzeitig den Vorunterricht besucht (in irgend einer Organisation), wird vom Turnunterricht in der Wiederholungsschule befreit. — Der Turnunterricht in der Wiederholungsschule wird in 15 Lektionen in der Zeit vom 1. September bis Ende März erteilt; in der Regel soll wöchentlich nicht mehr als eine Lektion erteilt werden. — Die Kosten des Turnunterrichts trägt der Vorunterricht. Die Oberaufsicht über den Turnunterricht dieser Schule führt der Gemeindeschulrat. *Br.*

St. Gallen.

Flawil. Die *landwirtschaftliche Schule* des Kantons St. Gallen in Flawil hat ihren Winterkurs mit sehr starken Klassen eröffnet. Eine ganze Reihe von Angemeldeten konnten nicht berücksichtigt werden und mussten auf das nächste Jahr vertröstet werden. Im Lehrplan sind einige Aenderungen getroffen worden; da die Landwirtschaftslehrer durch Anbauwerk, Ackerberatungen und weitere kriegswirtschaftliche Arbeiten stark in Anspruch genommen sind, mussten sie im Unterricht etwas entlastet werden. — Als neuer Hilfslehrer für Deutsch im 1. Kurs wurde Willy Stutz, Primarlehrer im Dorf, gewählt. — Das prächtig gelegene, grosse Schulgebäude hat mit seinen 120 «Pensionären» wieder regen Betrieb bekommen, und alle hoffen auf einen guten und erfolgreichen Winter.

Auch die *Käserfachklassen* haben ihren Unterricht aufgenommen. Gemäss den Wegleitungen des Schweizerischen Milchwirtschaftlichen Vereins werden die jungen Käser 3 Semester lang je einen Nachmittag pro Woche unterrichtet in deutscher Sprache, Fachrechnen, Staatskunde und Berufskunde. — Als neuer Lehrer für Staatskunde im 2. und 3. Semester wurde Emil Schläpfer, Sekundarlehrer, gewählt. *S.*

Der Druck der *neuen Sprachlehre für die Primarschulen* hat sich hinausgezögert, so dass die Abgabe an die Schulen erst auf Beginn des Schuljahres 1943/44 erfolgen kann. Der Verein *Gute Schriften* St. Gallen gibt in verdankenswerter Weise auf Weihnachten wieder Gratisschriften an die Schulkinder des Kantons ab. In Betracht kommen 2. und 3. Klassen. *⊘*

Thurgau.

Gotthard Stiefel 1890—1942 †.

In Wagenhausen, seinem Bürgerorte, wurde die sterbliche Hülle von Lehrer Gotthard Stiefel beigesetzt. Mit ihm ist ein Kollege abgeschieden, der es im Leben nicht immer leicht hatte. Nach dem Besuch des Seminars Kreuzlingen fand er seine erste Lehrstelle in Mühlebach bei Amriswil. 1914 wurde er an die Primarschule Steckborn berufen, wo er mit Eifer seinem Amte als Jugenderzieher oblag. 1929 veranlasste ihn sein Gesundheitszustand, die Lehrstelle aufzugeben. In Zürich bildete er sich im folgenden Jahre zum Heilpädagogen aus, aber seine angegriffene Gesundheit erlaubte es ihm nicht, eine Stelle in einer Anstalt zu übernehmen. Er zog vorübergehend zu seinem Bruder nach Wagenhausen, wo er in der Landwirtschaft mithalf. Sein letztes Wirkungsfeld eröffnete sich ihm in der Anstalt für Epileptische in Zürich. Neben seiner beruflichen Tätigkeit befasste er sich hauptsächlich mit philosophischen Studien. Der Konferenz seines Bezirkes diente er mehrere Jahre als Aktuar. *W.*

Dr. Gustav Frauenfelder †

Am 25. Oktober starb in Zürich im Alter von fast 77 Jahren der frühere Direktor der Gewerbeschule Zürich, Dr. Gustav Frauenfelder. Er entstammte einfachen, bäuerlichen Verhältnissen in Henggart. Am Seminar Küsnacht konnte er sich zum Primarlehrer ausbilden und amtete dann als solcher in Auslikon im Zürcher Oberland. Von dort wurde er an die Schule der damaligen Gemeinde Hottingen berufen. Bald erteilte er auch Unterricht an der vom Gewerbeverein geführten Gewerbeschule der Stadt. 1893 machte er einen halbjährigen Bildungskurs für Gewerbelehrer am Technikum Winterthur mit und wurde dann 1895 als vollbeschäftigter Lehrer an die Gewerbeschule gewählt. Der Unterricht an dieser Anstalt war in der Hauptsache auf den Abend angesetzt. So hatte Frauenfelder die Möglichkeit, sich an der Universität weiterzubilden und zum Dr. phil. zu promovieren.

1912 trat er als Adjunkt des Direktors und 1916 als 2. Direktor in die Verwaltung der sich immer stärker entwickelnden Berufsschule über. Diese besass bis 1933 kein eigenes Schulgebäude, sondern war in öffentlichen und privaten Lokalen der ganzen Stadt eingemietet. Das erschwerte die Tätigkeit von Schulleitung und Lehrerschaft. Dr. Frauenfelder war unermüdlich in der Erfüllung seiner Aufgabe. Durch Schaffung von Berufsklassen und Beiziehung hauptamtlicher Lehrer für den beruflichen und geschäftskundlichen Unterricht förderte er im Einvernehmen mit der Behörde die innere Entwicklung der Schule, die 1931 bei seinem Rücktritte schon über 8000 Schüler zählte.

Die Schweiz besass bis vor etwa 20 Jahren keine Lehrmittel für die Gewerbeschule, weder für Lehrer noch Schüler. Direktor Frauenfelder veranlasste nun die Erstellung solcher Hülfsmittel durch Lehrer der Schule. So entstand die lange Reihe von Lehrmitteln, die im Verlag der Schulmaterialverwaltung der Stadt Zürich erschienen sind. Als Präsident des Schweizerischen Verbandes für Gewerbeunterricht übertrug er diese Erfahrungen auf schweizerischen Boden. Er war lange Präsident der von diesem Verbande ins Leben gerufenen Lehrmittelkommission. Dr. Frauenfelder suchte nicht nur der eigenen Schule zu dienen; es lag ihm sehr daran, die Berufsbildung überhaupt zu fördern. Er hatte ein grosses Verdienst an den vom

Verbande durchgeführten kurzfristigen Bildungskursen, die später an das Bundesamt übergingen. So wurde er ungewollt ein Führer der Lehrerschaft der Berufsschule.

Als Schulleiter war Frauenfelder für Lehrer und Schüler ein verständnisvoller Vorgesetzter. Er kannte die Sorgen der Lehrlinge und war ihnen Berater, ohne vorgebrachte Anliegen zum vornherein als berechtigt anzuerkennen. Von der Lehrerschaft verlangte er pünktliche Pflichterfüllung, so wie er an sich selber hohe Forderungen stellte; es war aber immer ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit ihm, als einem gerecht denkenden Vorgesetzten.

Nach seinem Rücktritte fasste er seine reichen Erfahrungen zusammen in den beiden Werken «Methodik des gewerblichen Unterrichts» und «Geschichte der gewerblichen Berufsbildung in der Schweiz». Dr. Frauenfelder hat ein grosses Mass von Arbeit geleistet. Er war zeitlebens ein einfacher, anspruchsloser Mensch, allem Scheinwesen feind. Sein Andenken und sein Lebenswerk werden in weiten Kreisen lebendig bleiben. *St.*

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung

Lehrerverein Zürich

Nachdem im letztjährigen Winterprogramm die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung in Zürich sich einlässlich mit dem Studium der Elementarbildung befasste, hat sie sich für diesen Winter das *Studium der vertieften Menschenbildung in der demokratischen Schule* zur Aufgabe gemacht. In drei Abschnitte hat sie ihr Arbeitspensum eingeteilt: I. *Unsere Kinder.* II. *Das Leben.* III. *Die Schule.* Die beiden ersten Teile will die Arbeitsgemeinschaft, wie das untenstehende Programm zeigt, in öffentlichen Vorträgen behandeln, während sie sich den dritten Teil, die Schule mit ihren Grundsätzen: der Lehrplan und Unterrichtsgestaltung als freiem Weg zu festen Zielen zunächst erst einem kleinen Kreise von fleissigen Mitarbeitern zur Bearbeitung vorbehalten möchte. Dabei nimmt sie in Aussicht, später öffentlich über ihre Ergebnisse zu berichten. Die dritte Tagung mit Paul Geheeb als Referent will die Arbeitsgemeinschaft zusammen mit der Pädagogischen Vereinigung aus zeitgemässem Bedürfnis ausserhalb ihres Arbeitsplanes durchführen. Die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung hofft, dass nach wie vor Kolleginnen und Kollegen von Stadt und Land und aus allen Schulstufen an ihren Tagungen mittätig seien.

Die Veranstaltungen finden jeweilen *im Zunfthaus zum Königstuhl, I. Stock, in der Stüssihofstatt, an einem Samstag um 15 Uhr* ihre Durchführung. Es sind am Nachmittag die Referate vorgesehen. Jeweilen im Anschluss daran, aber erst um 20 Uhr, finden die Diskussionen zu den Referaten statt. Es ist so Gelegenheit zu einer vertiefteren Arbeit geboten, indem in der Zwischenzeit die Kollegen untereinander bessere Fühlung und mit den Referenten persönliche Bekanntschaft pflegen können.

Namens des Vorstandes:
Jacques Schmid, Lettenstrasse 27, Zürich 10

Samstag, 12. Dezember 1942:

Die Arbeiterkinder. Referentin: Frau Marta Rüegg, Zürich.
Ländliche Jugend. Referent: Ernst Thönen, Sumiswald.

Samstag, 6. Februar 1943:

Die Exportindustrie, Grundpfeiler einer schweizerischen Wirtschaft. Referent: Dr. Marius Fallet, La Chaux-de-Fonds.
Die Arbeit des Schweizer Bauern. Referent: J. Vontobel, Bülach.

Samstag, 27. Februar 1943:

Idee und Projekt einer Schule der Menschheit. Referent: Paul Geheeb, Genf.

Herbsttagung 1942

Pestalozzianum Zürich.
Schulamt der Stadt Zürich.

Das Thema der diesjährigen Herbsttagung war durch die Ausstellung «Jugend-Fürsorge und -Vorsorge in der Stadt Zürich» gegeben. Neben der graphischen Darstellung in den Räumen des Beckenhofes sollten die Wohlfahrtseinrichtungen für die schulpflichtige Jugend eines rasch gewachsenen Gemeinwesens auch durch das gesprochene Wort eine Würdigung ihrer Wesensart und Entwicklung im Zeitraum eines halben Jahrhunderts erfahren und die Aufmerksamkeit einer breiten Oeffentlichkeit auf sich lenken.

Die Reihe der auf je zwei Abende der Novemberwochen verteilten Kurzreferate wurde nach einer herzlichen Begrüssung und Einführung von Herrn Prof. Stettbacher am 5. November im Singsaal der Töchterschule auf der Hohen Promenade durch den städtischen Schulvorstand, Herrn *Stadtrat Dr. E. Landolt*, eröffnet. Dem Dank an das Pestalozzianum, insbesondere an dessen Leiter, Herrn Prof. Stettbacher, und den Ausstellungswart, Herrn Sekundarlehrer F. Brunner, folgten eine gedrängte Uebersicht über die sozialpädagogischen Einrichtungen der Stadt Zürich, Ausführungen über die finanziellen Aufwendungen für diese Institutionen und Hinweise auf die durch die Zeit bedingten, stark gesteigerten Anforderungen an die Leistungen des städtischen Schulamtes.

Als zweiter Referent des Abends sprach an Stelle von Herrn Stadtrat H. Oetiker dessen Adjunkt, *Herr Architekt Baumgartner*, über «Neue Schulbauten». Die typischen Formen des Schulhauses aus den vier deutlich geschiedenen Bauperioden von 1850 bis 1942 stellten sich im Lichtbild vor und zeichneten eine interessante Entwicklungslinie, die vom klassischen Bau auf axialer Grundlage über den Monumentalbau der Jahrhundertwende zum aufgelockerten, streng sachlichen Schulbau der Gegenwart führte.

6. November.

Der Arzt hat das Wort. *Herr Dr. E. Braun*, Leiter des schulärztlichen Dienstes, orientierte in einer kleinen Plauderei über «Ergebnisse des schulärztlichen Dienstes». Die Arbeit des Schularztes beschränkt sich auf Ueberwachung des gesundheitlichen Zustandes und Beratung, verzichtet aber auf direkte Behandlung. Aus den anfänglichen Augen- und Gehörprüfungen sind im Laufe der Zeit die periodischen Reihenuntersuchungen hervorgegangen, die den Allgemeinzustand, Körpergrösse und -gewicht erfassen und mit besonderer Sorgfalt die Tuberkulosegefährdeten beobachten. Abschliessende Betrachtungen streifen die Schwierigkeiten der psychischen Entwicklung und weisen kritisch auf eine Ueberbetonung der Schulbildung auf Kosten der Gesundheit unserer Jugend hin.

«Ratschläge und Beobachtungen des Schulzahnarztes» entstammen dem Arbeits- und Erfahrungsgebiet von *Herrn Dr. M. Reiser*, des Leiters der Schulzahnklinik. Wesentlichstes Ziel der zahnärztlichen Hilfe muss die Erziehung zur Einsicht in die Notwendigkeit eines gesunden Gebisses in einer gesunden Mundhöhle sein. 85 Prozent unserer Schulkinder sind heute bei den fünf Zahnkliniken als Patienten eingeschrieben. Die Ergebnisse dieser systematischen Zahnpflege, die auch auf die Schulentlassenen ausgedehnt werden sollte, wirken sich ausserordentlich günstig aus.

12. November.

Fräulein M. Hänggi, Tagesheimleiterin, hat sich für ihre Ausführungen über «Die Bedeutung und Notwendigkeit der Horte und Tagesheime» die Aufgabe gestellt, ein klares Bild dieser in weiten Kreisen zu wenig beachteten und oft unrichtig eingeschätzten Einrichtungen zu zeichnen und dafür zu werben. Die aus privater Initiative hervorgegangenen Horte besassen anfänglich ausgeprägt fürsorglichen Charakter, erkannten jedoch bald ihre erzieherische Aufgabe und erfüllen sie heute in schönster Weise. Sie sind wertvolle Zufluchtsstätten für jene Kinder, denen der Alltag die Mutter und Wohnstube des Elternhauses entzieht, und sind besonders in der heutigen harten Zeit berufen, in Zusammenhang mit Schule und Elternhaus der Verwahrlosung der Jugend zu steuern.

Das zweite Thema des Abends ist den «Ferienkolonien und Erholungsheimen» gewidmet. Auch sie sind eine Schöpfung privater Wohlfahrtsbestrebungen und mit den Namen Pfarrer W. Bion und Lehrer A. Fisler unzertrennlich verbunden. *Herr E. Egli,* Zentralsekretär beim Wohlfahrtsamt, vemittelte den Hörern einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung der Kolonien und Einblicke in das Leben dieser grossen Sommerfamilien, die Ferienfreude und Erholung, zugleich aber auch Erziehung zu Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit bedeuten. Von den Ferienkolonien führt der Weg zu den Erholungsheimen, in denen schwächliche und gesundheitlich gefährdete Kinder für längere Aufenthalte untergebracht, betreut, unterrichtet und erzogen werden. Auch die städtischen Jugendheime gehören in diese Gruppe. Sie übernehmen die Aufgaben des Elternhauses, wo dieses seine Pflichten in grober Art vernachlässigt oder nicht mehr erfüllen kann.

13. November.

Die beiden Referate des Abends befassen sich mit Problemen, welche uns die Schulung und Erziehung Schwachbegabter stellen, und wollen zeigen, wie die Stadt Zürich diese schwierigen Aufgaben gelöst hat. *Fräulein Dr. M. Sidler,* Lehrerin, schildert als berufene Darstellerin dieses Stoffes, wie die Sorge um eine bestmögliche Bildung der geistig schwachen und erzieherisch mühsam lenkbaren Kinder zur Bildung von Sonderklassen geführt hat, welche im Laufe der Jahre durch ihre verschiedenartigen Spezialaufgaben eine beinahe überspitzte Differenzierung erfahren haben. Der klare Abriss der geschichtlichen Entwicklung dieser Schulabteilungen, sowie ein Ueberblick über die gesetzlichen Grundlagen waren vom Ausdruck hingebender Bereitschaft für diese schwere Arbeit getragen.

«Das Werkjahr und seine Bedeutung für die entwicklungsgehemmten Schulentlassenen» hatte in *Herrn A. Wunderli,* Lehrer, einen warmen Befürworter gefunden. Zum Lob auf die bisherigen Erfahrungen in den seit 1936 bestehenden Vorlehrkursen, welche die grundlegenden Arbeitstechniken für Holz- und Metallbearbeitung vermitteln und die Berufseignung abzuklären suchen, gesellte sich der Wunsch, es möchte diese neue Einrichtung weiterhin gedeihliche Förderung erfahren.

(Schluss folgt.)

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Jugend-Fürsorge und -Vorsorge in der Stadt Zürich.

Entlastung des Elternhauses — Fürsorge in Heimen für Kinder aus besondern Verhältnissen — Gesundheitliche Fürsorge — Feriengestaltung — Einwirkung auf die Freizeit — Sonderschulung — Vorsorge für das spätere Berufsleben — Beziehung zum Elternhaus.

Oeffnungszeiten: Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Vom 2. Dezember bis Weihnachten (im Neubau):

Das gute Jugendbuch.

Mit Verkauf in der Ausstellung durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Oeffnungszeiten: Täglich von 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Zürcher Jugend-Schriftstellerinnen und -Schriftsteller lesen aus ihren Büchern vor (jeweilen 14.15—15.00 Uhr, pünktlicher Beginn):

Samstag, 5. Dezember:
Elsa Muschg — Ernst Brauchlin. (Alter 9—12 Jahre.)

Mittwoch, 9. Dezember:
Lina Schips-Lienert — Heinrich Pfenninger.
Frohe Beschäftigung. (Alter 10—15 Jahre.)

Samstag, 12. Dezember:
Gerti Egg — Alfred Flückiger. (Alter 9—15 Jahre.)

Eintritt frei!

Die Leitung des Pestalozzianums.

Schulfunk

Dienstag, 8. Dezember, *Die tragische Südpolexpedition des Kapitän Scott,* Hörspiel von Paul Lang, Zürich. Ist den Schülern das Buch jener tragischen Südpolexpedition Scotts vorgelesen worden, so wird es für sie zum Erlebnis werden, diese Sendung anzuhören.

Freitag, 11. Dezember, *Johann Peter Hebel.* Pierre Jacot, Diegten, wird den Schülern (vom 5. Schuljahr an) diesen alamannischen Dichter und seine Werke sowie Vertonungen seiner Gedichte nahebringen. Möge dies dem Autor wieder so trefflich gelingen wie bei seiner Sendung über Matth. Claudius.

Montag, 14. Dezember, *Ferdinand Fürchtegott Huber.* Dr. Max Zulauf, Bern, wird von diesem bekannten Volkssänger erzählen und dessen Musik für drei Waldhörner erläutern und darbieten.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzungen vom 28. und 29. November 1942 in Basel.

Anwesend: Die Mitglieder des Zentralvorstandes, mit Ausnahme von Frl. L. Grosjean (wegen Teilnahme an einer andern Sitzung entschuldigt); die Redaktoren der SLZ; als Gast W. Kilchherr, Präsident der Sektion Basel-Stadt.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch.

1. Der Präsident teilt mit, dass es gelungen ist, die Vergünstigungen der Privatbahnen für die Inhaber der Ausweiskarte der Kur- und Wanderstationen für 1943 aufrechtzuerhalten.

2. Nach einem Rückblick auf die diesjährige Delegierten- und Jahresversammlung dankt der Vorsitzende dem Präsidenten der Sektion Tessin und dem Organisationskomitee für seine vortreffliche Arbeit. Die Abrechnung wird von A. Petralli vorgelegt.

3. Im Anschluss an einen Bericht von P. Fink über die Verhandlungen der vorberatenden Kommission werden Massnahmen zur Verhinderung der Stellenlosigkeit im Lehrerberuf besprochen. Der Zentralvorstand richtet eine Eingabe an den Bundesrat zur Unterstützung des Postulates von Nationalrat Roth (vgl. die nachstehende Veröffentlichung).

4. Uebernahme von vier Hypotheken im 1.—3. Rang von total Fr. 90 000.—.

5. Gewährung eines zinslosen Studiendarlehens von Fr. 1000.— an einen jungen Lehrer.

6. Die Teuerungszulagen an das Personal des SLV werden für das 2. Halbjahr 1942 auf 12 % der Besoldung erhöht.

7. Im Einverständnis mit der Rechnungsprüfungsstelle soll erst im Jahre 1944 wieder eine Revision des Rechnungswesens durch eine Treuhandstelle vorgenommen werden. Der Leitende Ausschuss und das Sekretariat erhalten Direktiven zur Abfassung der diesjährigen Jahresrechnungen.

8. Lehrer an Auslandschweizerschulen, die dem SLV beitreten, werden für die Dauer ihrer Tätigkeit im Ausland als Freimitglieder gehalten.

9. Der Präsident orientiert über die Arbeiten der Musikkommission, deren Anträge von der Konferenz der Erziehungsdirektoren gutgeheissen wurden (siehe SLZ, Nr. 47). An Stelle des verstorbenen H. Schenker wird W. Kölliker, Lehrer, in Solothurn in die Musikkommission gewählt.

10. H. Hardmeier berichtet über die letzte Sitzung der Kommission für das Schweizer Schullichtbild. Der Kommission wird ein weiterer Beitrag von Fr. 400.— zugesprochen.

11. Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse erhält auf ihr Gesuch hin einen Beitrag an die Kosten der Mitgliederwerbung.

12. Eine vom Bernischen Lehrerverein angeregte Neuausgabe von Schillers Wilhelm Tell durch den Verein «Gute Schriften» findet Zustimmung und Unterstützung durch den Zentralvorstand.

13. Dr. A. Fischli wird auch nach seinem Ausscheiden aus der Jugendschriftenkommission weiterhin als Delegierter des SLV in seiner bisherigen Stellung dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk angehören.

14. Kenntnisnahme einer Zuschrift des Aktionszentrums der NHG für nationale Erziehung betreffend die am 28. November d. J. stattfindende konstituierende Sitzung.

15. Der Zentralpräsident dankt den auf Ende dieses Jahres aus dem Zentralvorstand ausscheidenden Mitgliedern Frl. A. Gassmann, P. Hunziker und H. Tschopp für ihre treue, wertvolle Mitarbeit. *H.*

Eingabe betr. die Stellenlosenfrage.

SCHWEIZERISCHER
LEHRERVEREIN

Zürich, den 30. November 1942.

An den Hohen Bundesrat
Bern

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!
Sehr geehrte Herren Bundesräte!

Der Schweizerische Lehrerverein hat sich sowohl in seinem Vorstand, wie am Lehrertag in Lugano und in einer hiefür eingesetzten Spezialkommission mit der Frage der Stellenlosigkeit der Junglehrer befasst. Unsere Erhebungen ergaben, dass es im Jahre 1941 in der Schweiz rund 2000 stellenlose Lehrkräfte beiderlei Geschlechts gab. Diese Zahl überstieg in der Vorkriegszeit um das Vielfache den Bedarf an Aushilfskräften für Stellvertretung in Fällen von Krankheit und Militärdienst. Der Umstand, dass jetzt in der Kriegszeit zeitweise die meisten Stellenlosen durch Stellvertretung für militärpflichtige Kollegen Arbeit und Verdienst finden, schafft die Junglehrernot, die nach dem Kriege wieder mit voller Wucht hereinbrechen wird, nicht aus der Welt. Zweitausend junge Menschen, die sich mit frohen Hoffnungen auf den Lehrerberuf vorbereitet haben, werden plötzlich wieder vor dem Nichts stehen, viele von ihnen werden jahrelang auf eine Stelle warten müssen, andere werden niemals eine solche erhalten. Durch das jahrelange Warten auf die erhoffte Anstellung werden diese jungen Menschen langsam seelisch zermürbt, und Zweifel an der Zweckmässigkeit und Gerechtigkeit unserer Einrichtungen können sich ihnen aufdrängen.

Die Ursachen der Stellenlosigkeit wollen wir nur kurz streifen: Die Hauptursache ist zweifellos der Rückgang der Geburtenzahlen. Die Folge ist, dass die Zahl der Klassen nicht mehr zunimmt wie früher, ja dass sogar Klassen zusammengelegt werden und so ihre Zahl vermindert wird. In Betracht fällt auch, dass alte Lehrkräfte vielfach allzu lange und gegen ihren Willen auf die Pensionierung warten müssen. Auch gibt es viele arme Gemeinden, namentlich in den Berggegenden, denen es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, überfüllte Klassen zu teilen.

Die Junglehrernot hat schon vor diesem Kriege zum Aufsehen gemahnt. In der letzten Zeit wurde in verschiedenen kantonalen Parlamenten nach Abhilfe gerufen. Einige Kantonsregierungen bemühen sich gegenwärtig, die gestellten Probleme zu prüfen. Die Lösung der Aufgabe geht aber zum Teil über die kantonalen Kräfte hinaus. Die Junglehrernot besteht mehr oder weniger in einem grossen Teil der Kantone und muss deshalb auch vom eidgenössischen Standpunkt aus betrachtet werden. Aus diesem Grunde hat Herr Nationalrat H. Roth aus Interlaken am 1. Juni 1942 im Nationalrat ein Postulat eingereicht, worin er den Bundesrat ersucht, zu prüfen, ob nicht auch auf eidgenössischem Boden Massnahmen gegen die Stellenlosigkeit der Lehrer getroffen werden sollten.

Sowohl der Postulant selber wie auch wir sind uns wohl bewusst, dass die Stellenlosigkeit in einem Zusammenhange mit den Problemen des Schulwesens steht und dass letzteres eine streng gehütete Domäne kantonaler Hoheit ist. Aber wir wissen auch, dass der Bund auch in andern kantonalen Kompetenzbereichen helfend einspringt, wenn die Kantone nicht in der Lage sind, der ihnen gestellten Aufgaben selber Herr zu werden. Letzteres trifft nun auch in der Stellenlosenfrage zu. Wir haben deshalb die Einreichung des Postulates des Herrn Nationalrates H. Roth wärmstens begrüsst, und wir möchten Sie dringend bitten, dasselbe zu wohlwollender Prüfung entgegenzunehmen. Dabei ist uns klar, dass die Mehrzahl der von kantonalen Lehrervereinen aufgestellten Vorschläge für die Behebung der Lehrernot auf kantonalem Boden verwirklicht werden muss. Auf eidgenössischem Boden kämen vor allem Massnahmen in Frage, wie durch Beiträge aus den Arbeitsbeschaffungskrediten des Bundes arbeits- und verdienstlosen Lehrern geholfen werden könnte: z. B. durch Beiträge an pädagogische Kurse, Studienaufenthalte, Umschulung in andere Berufe, an arme Gemeinden zwecks Teilung überfüllter Klassen, Schaffung vermehrter hauptamtlicher Stellen an Gewerbeschulen, Finanzierung neuer Aufgaben auf dem Gebiet der Volksschule (9. Schuljahr als Folge des Bundesgesetzes betr. Mindestalter der Arbeitnehmer), Ausrichtung erhöhter Beiträge an kommunale Schulhausbauten, Erweiterung von Turnhallen und Turnplätzen, Schaffung von Turnlehrerstellen auch auf der Volksschulstufe und für den erweiterten Turnunterricht (Hilfs- und Wanderlehrer).

Mit diesen Andeutungen sind die Möglichkeiten nicht erschöpft. Die Prüfung des Postulates Roth wird erweisen, was von Seite des Bundes getan werden kann. Wir hoffen zuversichtlich auf die Bereitschaft des Bundesrates, mitzuhelfen an der Lösung einer Aufgabe, die sich im Momente der Demobilmachung unserer Armee in ihrer ganzen Schwere stellen wird.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident und sehr geehrte Herren Bundesräte, die Versicherung unserer

vorzüglichen Hochachtung

Für den Zentralvorstand
des Schweizerischen Lehrervereins:

Dr. *Paul Boesch*, Präsident.
Heinrich Hardmeier.

Schriftleitung: **Otto Peter**, Zürich 2; **Dr. Martin Simmen**, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Gratis-Skiunterricht für die Jugend

Aus der Not der verlängerten Winterferien muss eine Tugend gemacht werden. Die ganze Schweizer Jugend soll skifahren lernen. Nichts kann besser zu ihrer Gesunderhaltung in schwerer Zeit und zu ihrer Ertüchtigung beitragen.

Mit der Aktion «Gratis Skiunterricht für unsere Jugend» will die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung die Erreichung dieses schönen Zieles erleichtern. Vom 4. bis 9. oder vom 11. bis 16. Januar stehen die Schweizer Skischulen den Buben und Mädchen der Jahrgänge 1927, 1928, 1929 und 1930 unentgeltlich offen. 12 Halbtagslektionen werden ihnen also gratis erteilt.

Diese Vergünstigung kommt nicht nur den Kindern der Hotelgäste, sondern allen Ferienkindern im Wintersportplatz zugut. Auch Schulklassen und Jugendgruppen in Ski-Ferienlagern geniessen den kostenlosen Skiunterricht unserer offiziellen Skischulen. Ausgeschlossen sind davon einzig die ortsansässigen Kinder in den Sportplätzen selbst.

Zur Vermeidung von Missverständnissen sei allerdings ausdrücklich bemerkt, dass nicht die Reise und nicht der Aufenthalt, sondern nur die Skischul-Lektionen gratis sind. Die Reise wird sehr bedeutend verbilligt durch das familienfreundliche Ferienabonnement, das vom 19. Dezember an wieder zur Ausgabe gelangt, und — für Klassen und Gruppen — durch die vorteilhaften Tarife der Kollektivbillette.

Lehrer, die während der Schulferien mit ihren Schülern zum Skisport in die Berge fahren, leisten unserer Jugend und den Eltern, die keine Ferien machen und zu Hause kaum genügend heizen können, einen unschätzbaren Dienst. Bei der gemeinsamen sportlichen Winterfreude lernen sie ihre Buben und Mädchen besser und von einer neuen Seite kennen. Hier eröffnet sich ihnen ein neues, fröhliches pädagogisches Wirkungsfeld.

Am 20. Dezember 1942 ist Anmeldeschluss. Ausführliche Prospekte und Anmeldekarten sind erhältlich bei der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung in Zürich, Bahnpostfach.

Juhe!

mir tribed Wintersport und gönd i d'Winterferie, wo's schön isch

Appenzell

In den **Weihnachtsferien** finden Sie körperliche Erholung und Erstarkung, seelische Entspannung, geistige Anregung im

KURHAUS MARTENS, Trogen

Ideales Skigelände, Skilehrer im Hause. Warme Zimmer. Vorzügliche und reichliche vegetarische Ernährung. Pension mit warmem und kaltem, fliessendem Wasser Fr. 10.— und Fr. 11.—, ohne fl. Wasser Fr. 8.50, einschl. Heizung, mit 10%. Prospekt zu Diensten. Telephon 9 42 19.

St. Gallen

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägis“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus**. Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. **Zentralheizung. Telephon 7 41 24.** Pensionspreis Fr. 6.50.

Berner Oberland

Beatenberg 1200 m ü. M.
Erholungsheim Pension **FIRNELICHT**
Ruhig und sonnig am Tannenwald. Gut geheizt. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche, auch Fleisch und jede Diät. Referenzen. Pension ab Fr. 9.—. A. Sturmfels und Th. Secretan.

Wallis

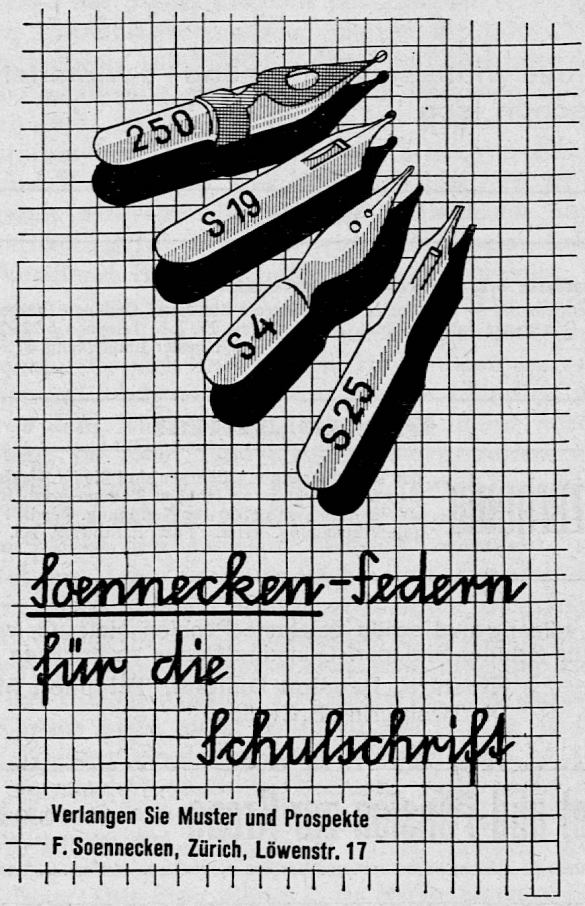
Pension «La Prairie» Montana
Familienpension. — 7 Minuten vom Zentrum Montana. Gepflegte bürgerliche Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis Fr. 7.—. Telephon 5 22 32.
Mit bester Empfehlung S. Soldati

Graubünden

Lenzerheide Zur Durchführung v. Skikursen sind Sie im **Skihaus Sartons** bestens aufgehoben. 2 schöne heizb. Räume für 30—35 Pers. stehen zur Verfügung. Besch. Preise, gute Verpflegung. Refer. Fam. E. Schwarz, Tel. 72 93.

Sehr günstig und schön gelegene Pension bietet Gelegenheit für Schüler-Skilager. Günstige Preise zu erfragen
Klosters, Pension Daheim, Telephon 52 35
Die Besitzerin: B. Zweiden

Hotel und Pension zur Krone an der schönen, sonnigen Lenk i. Simmental, Kt. Bern
Den verehrten Gästen halten wir uns bestens empfohlen. Fam. G. Messerli.

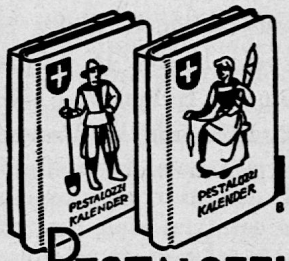


Korrekturbüchlein

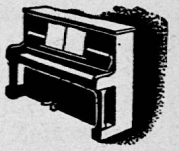
Stoffe zu Rechtschreibübungen für die Unterstufe bis zur Sekundarschule und zur Korrektur der schriftlichen Arbeiten, vor allem der Aufsätze. (P 1107 Lz.)

Einzelpreis 45 Rp. (mit Porto 50 Rp.)
Partienpreis 40 Rp. per Stück.

Verlag **Ant. MEIER**, Sek.-Lehrer, **KRIENS**



PESTALOZZI KALENDER
der Jugend sehnlicher Wunsch



Schweizer-Klaviere

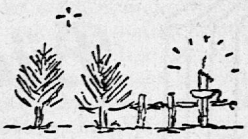
sind die richtigen Instrumente für die musikfreudige Schweizerfamilie. Tonschön, solid, preiswert, überdauern sie Generationen.

Alle Marken und Modelle in reichhaltiger Auswahl bei

HUG CO
FÜSSLISTRASSE 4
ZÜRICH

Lieferung durch die Fachgeschäfte
Verlangen Sie Muster vom Generalvertreter
ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1

Wir wünschen den Herren Lehrern und Lehrerinnen recht frohe Weihnachtstage!



45 Jahre Fachmann. Beratung kostenlos

Aus der ganzen Schweiz

können Sie mir Ihre **HERRENKLEIDER** zu fachgemässer Wiederherstellung zusenden. Ich besorge Ihnen alles, wie:
Neuanfertigung, Reparaturen, Chem. reinigen, Färben, Tissanieren (sog. Speckglanz dauernd entfernen) usw.
Franko gegen franko. Keine Nachnahme.

Tel. 22379 **Fr. Lüthy,** Winterthur, Poststr. 10
Massgeschäft und Kleiderpflege

Lernfreudige Kinder

durch **sonnenreiche Winterferien** *mit überwachtem* **Sport.** *Gute Verpflegung, eigene Milch- u. Landwirtschaft.*

Prof. Busers veralp. Töchterinstitut, Teufen

im Säntisgebiet, mit **Sonderabteilung für Jüngere.**

Silva **Griffel, Pastelle, Oelkreiden**
Leuchtende Farbkreiden
Weisse Schulkreiden

Fabrik für Spezialkreiden **R. ZGRAGGEN, DIETIKON, Zürich**

Scholl

Zürich Poststr. 3 Tel. 35.710

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum Dornach

WERKE VON RUDOLF STEINER

Mein Lebensgang. Neuauflage 12.—14. Tausend, Leinwand . . . Fr. 15.—
Die Philosophie der Freiheit. Vorrede. Wissenschaft der Freiheit. Die Wirklichkeit der Freiheit. Die letzten Fragen. 29.—30. Tausend. Broschiert Fr. 6.—, gebunden Fr. 8.—
Der pädagogische Wert der Menschenerkenntnis und der Kulturwert der Pädagogik. Brochiert . . . . . Fr. 7.50
Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen. Bern 1924. Vergriffen.
Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. I. Teil. Broschiert Fr. 5.50, Leinwand Fr. 7.50
Erziehungskunst, Methodisch-Didaktisches. II. Teil. Br. Fr. 5.— Leinwand Fr. 7.—
Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft. 25.—30. Tausend. Broschiert . . . . . Fr. —.90
Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte (Genesis). Gebunden Fr. 10.50
Das Christentum als mystische Tatsache. 2.—19. Tausend. Broschiert Fr. 3.70, Leinwand Fr. 6.75
Die Julfestzeit, die Christfestsymbole und die welthistorische Stimmung anthroposophischer Vorstellungsart . . . . . Fr. 1.20

Bitte Gratis-Katalog verlangen. Auch erhältlich in jeder Buchhandlung.

Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk

Alle Bücher für Beruf und Studium, für Familie und zu Geschenkzwecken

bei **Oscar Hopf, Versandbuchhandlung**
Zürich 6, Weinbergstrasse 96, Telephon 6 52 45

Soeben sind erschienen

4 Weihnachtsspiele

für Kinder, von Margrit Lobeck
Preis Fr. 2.50
Herausgegeben von der Pädagogischen Arbeitsgruppe am Goetheanum.

Druck und Verlag Buchdruckerei Feldegg, Zürich 8

Gottfried Keller: Sämtliche Werke

Auf Grund des gesamten Nachlasses kritisch bearbeitete, von der Regierung des Kantons Zürich unterstützte Ausgabe.

Voranzeige

Wir freuen uns, die Fortführung dieser seit einiger Zeit unterbrochenen Ausgabe ankündigen zu können. Als nächster, gegenwärtig durch Dr. Carl Helbling in Vorbereitung befindlicher Band wird im kommenden Jahr „Martin Salander" erscheinen. Auch diesem Band, wird wie den bereits vorliegenden 17, von Prof. Jonas Fränkel bearbeiteten Bänden, ein kritischer Anhang beigegeben sein.
Preise pro Band (auch einzeln) gebunden Fr. 8.50, Leinen Fr. 10.—, Halbleder Fr. 14.50

Soeben erschienen:

Moritz Stalder: Sport und Studium

In Anerkennung der Bedeutung für die Entwicklung des akademischen Sportes ist diese Schrift von der medizin. Fakultät der Universität Zürich preisgekrönt worden.
128 Seiten, broschiert Fr. 3.50

Prof. Dr. Rudolf Bernoulli: Mein Weg zu Klee

Eine grundlegende Auseinandersetzung aus Anlass einer Ausstellung des graphischen Werkes von Paul Klee in der Eidg. Graph. Sammlung, mit 8 Reproduktionen.
Fr. 3.—

VERLAG BENTELI AG. BERN

Neuerscheinungen des Verlages Hans Huber in Bern

ARNOLD HEIM

Weltbild eines Naturforschers

Mein Bekenntnis

380 Seiten Grossoktav mit 28 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und zahlreichen Textfiguren

In leicht verständlicher Form vermittelt das Buch eine Uebersicht der neuesten Anschauungen vom Weltall und den Organismen, sowie eine Fülle der wertvollsten Erfahrungen und Lebenskenntnisse

In Ganzleinen Fr. 12.80

WALTER STAUB UND ADOLF HINDERBERGER

Die Schweiz und die Forschung

Eine Würdigung schweizerischen Schaffens

Zwei Bände zu je 5 Heften mit zahlreichen Abbildungen und insgesamt 800 Seiten Text in Grossoktav

Bundesrat Etter: „Den Herausgebern und Mitarbeitern dieses Werkes aber danke ich dafür, dass sie unserem Volke zeigen, wie viele grosse, edle Forscher unser kleines Land ausgezeichnet haben"

Preis pro Band Fr. 21.—

Auf Weihnachten 1942 werden sämtliche Hefte des 1. Bandes lieferbar sein

SCHULTHESS & CO. VERLAGSHAUS ZÜRICH

In zweiter, gänzlich umgearbeiteter Auflage ist neu erschienen:

Kleine Pflanzengeographie der Schweiz

von **Dr. Ernst Furrer**

Umfang 136 Seiten, mit 26 Bildern — Preis geb. Fr. 5.—

Zu beziehen in allen Buchhandlungen

Bücherschau

Adolf Guggenbühl und Karl Hafner: *Heinrich Leuthold.* Ausgewählte Gedichte. Geschenkausgabe mit sechs Radierungen von August Frey. 256 S. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 8.80.

Es ist sicherlich das erstemal, dass sich ein zürcherischer Erziehungsdirektor und ein Verleger zusammentun, um eine lyrische Sammlung herauszugeben. In ihrem Nachwort gestehen sie, die Auswahl dieser Gedichte sei das Ergebnis einer Liebe, die ein ganzes Leben dauerte. Es ist ein köstliches Blättern und Verweilen in diesem Buch. Wohl ist es so, wie der Dichter selber sagt: der lachende Frohsinn gebricht seinen künstlichen Akkorden; allein die zarten, von Sehnsucht und Wehmut getragenen Gedichte geben gerade unsern stillen Stunden eine besondere Weihe und man fühlt erneut, dass die Schweiz in Heinrich Leuthold einen Sohn besass,

dem das Leid in Gesängen
auszuströmen ein Gott verlieh.

Um so erfreulicher ist es, dass wir nunmehr eine glückliche Auswahl aus seinem Schaffen in einer buchtechnisch vorbildlichen Ausgabe besitzen. *P.*

Adolf Guggenbühl und Karl Hafner: *Bluemen us euserem Garte.* Eine Auswahl von zürichdeutschen Gedichten. Geschenkausgabe mit einer Lithographie von Hermann Huber. 316 S. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 7.80.

«Eine Sprache, in der man nicht mehr dichtet und betet, stirbt ab», schreiben die beiden Herausgeber im Nachwort. Wie viele haben versucht, unser herbes Zürichdeutsch für poetische Versuche zu verwenden; nur wenige sind über Gelegenheitsreimereien hinausgekommen, und von diesen wenigen hat vielleicht noch keiner ein Gedicht gemacht, vor dem wir uns in Ehrfurcht neigen würden. Und doch ist es ein verdienstliches Unternehmen, dass diese 120 Blumen aus unserem bescheidenen, aber üppig aufschiessenden Garten zusammengetragen wurden, geben sie doch in ihrer Gesamtheit einen farbenfrohen Strauss, der Auge und Herz erfreut. Namen wie Corrodi, Eschmann, Rud. Hägni, Emilie Locher usw. haben einen guten Klang, und gerne lauschen wir in Schule und Haus dem Liede, das in heimatlichen Lauten so wundersam klingt. *-er.*

Martha Niggli: *Der Rödendalhof.* 288 S. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. Leinen. Fr. 9.50.

Dieses Buch kann man mit gutem Recht einen Eheroman nennen; denn im Verlauf seiner Handlung werden drei Ehen von Verfall bedroht und dann durch die Ereignisse fester zusammengeschmiedet als je. Es sind die Ehen dreier Schweizer Schulkameradinnen, die sich auf dem Rödendalhof auf Oeland wieder treffen; Aglaja waltet dort als Herrin, Melanie wird ihre Stütze für das Hauswesen und Anna kommt als Gast. Diese Ehekrisen entwickeln sich Schritt für Schritt, während unmittelbar vor unsern Augen sich das Schicksal der Tochter des Hauses entscheidet. Nora wählt, statt sich verheiraten zu lassen, selbst, aber so, dass sie das Vaterhaus verlassen muss. In der Fremde stirbt sie dann an der Geburt eines Kindes. Am augenfälligsten ist die Wirkung dieser Tragödie auf die Rödendals selbst: das Leid verwandelt Aglaja aus einer egozentrischen Frau in die liebende Gattin, die ihr Mann nötig hat.

Aeusserlich hat der Roman die Form einer Icherzählung durch Melanie, die, was Geist und Gemütsreife anbetrifft, hoch über Aglaja steht, und deshalb bald die Vertraute aller geworden ist. Ausser der einfachen, klaren Sprache gehören spannende Darstellung und treffsichere Charakterschilderung zu den hervorstechendsten Qualitäten des Buches. *E. Z.*

Otto Schaufelberger: *Menschen am Schnebelhorn.* Aus dem Tagebuch des Schulmeisters von Strahlegg. Verlag: Aktienbuchdruckerei Wetzikon und Rüti. Umschlagzeichnung von Fritz Stahel, Winterthur.

Beim Lesen dieser Tagebuchblätter drängt sich einem unwillkürlich das Goethewort auf die Lippen: «Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist's interessant.» Dieses Buch ist wirklich prall voll Leben, so prall, dass es manchmal den Rahmen schier sprengt. Gewiss, es wird nicht jeder Gedanke zu Ende gedacht und nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt, aber das wird man von einem Tagebuch auch nicht verlangen, dessen Reiz ja gerade in der Unmittelbarkeit besteht, mit der Eindrücke und Begegnungen festgehalten werden, wir möchten sagen: mit allen Schlacken des Zufälligen und Unzulänglichen, das dem wirklichen Leben anhaftet. Darin scheint sich uns just die Echtheit dieser Bekenntnisse zu bekunden. Dabei soll aber nicht verschwiegen werden, dass sich daneben auch Landschaftsschilderungen und Charakteristiken von Personen und Begegnungen finden, die einem künstlerischen Maßstab durchaus standhalten, ob sie nun auf der Sonnen- oder Schattenseite des Lebens gewachsen sind. Wir glauben uns darum keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir behaupten, kein Lehrer werde diesem bekenntnishaften Buch sein Interesse versagen können, und ihrer Unzählige werden darin auf weite Strecken ein Spiegelbild ihrer eigenen jungen Zeit sehen und sie an Hand der Lektüre im Geiste noch einmal durchleben. Dabei wird sich ihnen manches klären, was ihnen damals verborgen blieb, ein Grund mehr, an dieser originellen, quellfrischen Schöpfung unseres Zürcher Kollegen nicht vorbeizusehen! *Rudolf Hägni.*

Kurt Guggenheim: *Wilder Urlaub.* Roman. 174 S. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 6.50.

Wer Kurt Guggenheims stillschönes «Riedland» gelesen hat, wird sich in sein neues Buch nicht ganz leicht hineinfinden, denn es ist ganz anderer Art. «Riedland» ist ein Buch verschwiegener, naturnaher Schönheit, der neue Roman dagegen wühlt auf durch eine quälend-fiebernde Spannung und eine gehetzte, atemraubende Handlung. Der Soldat Hermelinger hat einen Zwischenfall mit seinem Wachtmeister, er glaubt, seinen Widersacher in der Rauferei getötet zu haben und reisst aus. Der Roman schildert nun die Erlebnisse des Flüchtlings in der folgenden Nacht, eine sich jagende Folge aufregender Ereignisse. Am Morgen nach der wilden Nacht, die ihm alle Abgründe und Bitterkeiten menschlichen Lebens gezeigt hat, fasst er den Entschluss, zur Truppe zurückzukehren. Guggenheim zeigt sich auch in diesem — nicht sehr erfreulichen Stoff — als sicherer Gestalter und meisterhafter Erzähler. *am.*

Werner Johannes Guggenheim: *Die Schweizergarde.* Trauerspiel in fünf Akten. 144 S. Verlag: Sauerländer & Cie., Aarau. Brosch.

Der Untergang der Schweizergarde in Paris ist eine jener geschichtlichen Episoden, die einen Dramatiker zur Bearbeitung locken müssen. Es existieren denn auch schon verschiedene Spiele darüber, von denen sich freilich keines recht durchzusetzen vermochte. Sie waren meist zu sehr nur dramatisierte Geschichte.

W. J. Guggenheims Fünfakter geht nun bedeutend tiefer und bildet den ersten, geglückten Versuch, dem geschichtlichen Stoff eine wirklich dramatische Gestalt zu geben. Es sind hier nicht in erster Linie die äussern, bekannten Geschehnisse, die den tragischen Konflikt bestimmen, sondern vor allem die innern Auseinandersetzungen, die notwendigerweise zu einem Kampf und dann zum Untergang führen müssen. Deshalb bleibt das Sterben der Schweizer auch nicht ein, durch die äussern Umstände verursachtes, beklagenswertes Ereignis, sondern wird zum grossen, überzeugend wirkenden Heldenopfer. Guggenheims neues Trauerspiel gehört in den Spielplan der Schweizerbühnen, es kann in diesen Tagen unserem Volk Stärkung sein, wie kaum ein anderes vaterländisches Stück. Liebhaberbühnen verursacht es wohl erhebliche Schwierigkeiten, doch könnten einzelne tüchtige Gesellschaften — ich denke z. B. an das Heimatschutztheater Glarus — hier eine sehr dankbare Aufgabe lösen. *am.*

Hans Mast: *Soldaten, Kameraden ...* Vom Leben bei den Territorialen. 116 S. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. Kart. Fr. 3.50.

Dies ist mehr als ein gewöhnliches Soldatenbuch, das frohe und ernste Erlebnisse von der Grenzwacht wiedergeben will. Es ist ein Buch, das tiefer geht, das in einer ergreifend schlichten Art vom Schicksal dieses und jenen Landstürmlers erzählt, vom einfachen, alternden Soldaten, der den zweiten Weltkrieg erlebt. In einem halben Dutzend feiner, besinnlicher Kurzgeschichten werden Einzelschicksale geschildert. Aber all das, was der einzelne hier durchzukämpfen hat, ist auch irgendwie Schicksal der andern, und so zeichnet Hans Mast das Gesicht der ganzen, alternden Generation. Und dieses Gesicht weist trotz all des Schweren und Bittern, das ihm die Not der Zeit eingräbt, helle und tröstliche Züge auf. Ein schönes Heimatbuch, dem man viele Leser wünschen möchte. *am.*

Hans Rudolf Schmid: *Front-Rapport.* Erlebnisse aus dem Aktivdienst 1939/40. 240 S. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. Leinen. Fr. 6.—.

Einzelne dieser Tagebuchblätter erschienen seinerzeit in den Zeitungen. Es ist zu begrüssen, dass nun alle diese eindrucksvollen Aufzeichnungen aus dem ersten Kriegsjahr, von der Mobilmachung, vom Marsch an die Grenze, vom Festungsbau, von der ersten Soldatenweihnacht mit ihren Kinderbriefen, vom Uebertritt der französischen Truppen usw. in einem hübschen Band gesammelt sind. Was wissen wir heute noch aus jenen Tagen? Die sich täglich überstürzenden Ereignisse lassen vieles rasch vergessen — auch Dinge, die wir in unserem Volk nie mehr vergessen sollten. H. R. Schmids Front-Rapport bildet ein scharf und ehrlich gezeichnetes Bild jener Tage, das dem Soldaten viele Erinnerungen wachrufen wird und demjenigen, der

nicht im Felde stand, in packender Weise zeigt, was unsere Armee in den ersten Kriegsmonaten erlebt und gearbeitet hat.

Besonders empfehlen möchte ich das Buch den Lehrern an Abschlussklassen und Fortbildungsschulen. Die meisten Abschnitte eignen sich gut zum Vorlesen und bieten eine Fülle von Anregungen für den staatsbürgerlichen Unterricht. *am.*

Wilhelm-Busch-Album: *Supplementsband zur ersten schweizerischen Auflage.* 156 S. mit 345 Bildern. Verlag: Rascher, Zürich. Leinen. Fr. 7.50.

Es ist eine herzerfrischende Kost, die in diesem Ergänzungsband geboten wird. Immer wieder vermag der Altmeister des Humors zu fesseln, sei es mit den heitern Beiträgen aus dem Abschnitt «Kunterbunt», sei es in seinen Gedichten und Sinnsprüchen. Einen Haupttreffer aber bildet die «Lustige Naturgeschichte», in der Text und Bild zu einer ergötzlichen Einheit verschmolzen sind. Dem rührigen Verlag, der uns in trüber Zeit das Schaffen Wilhelm Buschs in einer vorbildlichen Ausgabe zugänglich machte, gebührt ein besonderer Dank. *-er.*

Marie Lauber: *Eghi Brügg.* Gschichtli us em innere Frutigtal. 115 S. Verlag: Buchdruckerei Egger, Frutigen. Geb.

Vier famos erzählte, bodenständige Geschichten in einer Mundart, die so urchig und eigenartig ist, dass man glauben könnte, man lese in einem Buch aus längstvergangenen Jahrhunderten. Jedem Freund unserer Mundart muss das Herz lachen, wenn er sich durch diese hundert und etlichen Seiten hindurcharbeitet. Jawohl, arbeitet. Denn für Nichtberner ist es ein nicht müheloser Weg. Aber er lohnt sich. Wie aus der Verlagsanzeige ersichtlich ist, hat kein geringerer als der unvergessliche Otto von Greyerz dem Büchlein einen Empfehlungsbrief geschrieben, und die Verfasserin ist mit dem Literaturpreis der Stadt Bern ausgezeichnet worden. Sie hat diese doppelte Ehrung verdient. *A. F.*

Gertrud Bürgi: *'s Himmelrych.* 43 S. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. Geb. Fr. 4.20.

In schlichten Mundartversen singt sich die bekannte Lyrikerin Jungmutterwonnen aus der Seele. «Füüschtli macht's», «'s erst Lächle», «Er gainet», «Der erscht Schritt», «Die erschte Hose», dieser Art sind die Motive, die unter der bildenden Hand der Dichterin zu Klang und Seele werden. Ein sinniges Geschenklein für junge Mütter. *A. F.*

Hector Küffer: *Vom Einen zum Andern.* Gedichte. 94 S. Hans-Feuz-Verlag, Bern. Brosch.

Ein neuer Name, vielleicht eine neue Hoffnung! Man schlägt das schlanke Bändchen auf, fängt die Gedichte an zu lesen, liest sich «vom einen zum andern» bis zum Ende durch, enttäuscht, verärgert. Man ist hie und da auf vereinzelte schöne Verse gestossen: «Der Keil des Vogelzuges zeigt nach Süden...; ein feines Bild: «Ueber fein geschwung'ne Hügel sprengt der Herbst auf nebelgrauem Pferde...»; eine wohlgelungene Strophe:

«Ich wüchs an dir ins Grenzenlose,
wüchs über dich mit Stamm und Krone
und fühle, wie ich nur noch lose
in deinem Muttergrunde wohlig wohne.»

Das «wohlig» ist überflüssig und sinnwidrig, aber sonst ist der Vierzeiler tadellos. Aber vereinzelte schöne Verszeilen, Bilder oder Strophen genügen nicht. Es genügt auch nicht die Noblesse der Gesinnung, die überall zutage tritt. Gute Gedichte wollen erdauert, ausgefeilt und durchgeformt sein. Der Verfasser aber bietet nur Fruchtansätze statt ausgereifter Früchte. Schade. *A. F.*

Karl Kuprecht: *Antlitz einer Stadt.* 75 S. Verlag: Werner Bopp, Zürich. Kart. Fr. 3.20.

Die Stadt heisst Zürich, und der Verfasser ist einer ihrer dankbarsten Söhne, einer, der sich in ihr auskennt bis in die verborgensten Winkel und fast mit der Zärtlichkeit eines Liebenden von ihren heimlichen Reizen kündet. Noch überzeugender als in den paar Gedichten tritt seine Begabung in den Prosaskizzen zutage, die aufs Subtilste stilisiert sind und etwas vom Klang gedämpften Saitenspiels haben. Für einen Stadtzürcher müsste es verlockend sein, das entzückende, auch reizend illustrierte Bändchen in der Tasche, auf den Spuren eines Kundigen Zürich zu erleben und manche Schönheiten zu entdecken, an denen er bisher vielleicht achtlos vorbeigegangen ist. *A. F.*

Eduard Fritz Knuchel: *Im Nachglanz.* Landschaften, Menschen, Träume. 280 S. Verlag: Bücherfreunde, Basel. Leinen. Fr. 9.60.

Reisebilder und Visionen, vom Studio Basel dargeboten, sind in diesem Bande vereinigt. Wer zu horchen versteht, wird auch das Geheimnis einer Landschaft erlauschen. Dieses Erlauschen im Visionären hebt das Erlebnis über die feuilletonistische Fingerfertigkeit der heutigen Reiseliteratur hinaus, vornehmlich in seiner Schau des Nordlandes: Mittsommerzauber, Lappland, Lofot. — Griechenland, nach allen Richtungen ausgebeutet, ist der literarischen Erfassung kaum mehr zugänglich. Knuchel aber weiss neue zwingende Impressionen ins Blickfeld zu rücken. — Delos vor allem. In seinem Nachglanz leuchten uns eigene Erinnerungen auf, wohl auch abweichende. Doch ist sein Auge so geschärft, dass wir ihm auch glauben wollen, wenn er den Judasbaum in einem *tiefen* Einschnitt des Kladeos blühen lässt. Unser Herumschnuppern in diesem Bachbett ergibt ein anderes Bild. Von Delphi bleiben uns die herrlichen Ophrisblüten des Stadions unvergesslich, da wo der Verfasser nur die Bergkamillen vermerkt. — Dem Lehrer einer Mittelschule wird das Buch wertvolle Einstimmungen für manche Gebiete Griechischer Geschichte und Sage liefern, dem Nordlandfahrer den Ruf vergangener Tage in den Alltag bringen. Ich möchte es gerne den Gymnasial- und Seminarbibliotheken empfehlen. *S.*

Jo Mihaly: *Hüter des Bruders.* 280 S. Verlag: Steinberg, Zürich. Brosch. Fr. 6.50. Leinen Fr. 8.80.

Varescu, ein Fanatiker und Märtyrer der Freiheit, kann der Gefangenschaft entweichen und findet Unterschlupf bei einem Zigeunerstamm, der Hüter dieses Bruders wird. Für ihr Schweigen wird die Sippe gefoltert und ausgerottet in massloser Grausamkeit. Das Thema macht den Eindruck eines dokumentierten Geschehens mit all der Würde und dem Schmutz, die einem Volksstamm anhaften, der hier — entblösst alles Romanhaften — in einer bis anhin nie gesehenen Naturnähe dargestellt wird. *H. S.*

Robert Mader: *Die Fahnen und Farben der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone.* 168 S. Verlag: Zollikofer & Co., St. Gallen. Geb. Fr. 11.—.

Endlich haben wir ein Werk, das den Lehrern im Unterricht ein ausgezeichnetes Hilfsmittel sein wird. Wie oft kommen Lehrer aller Stufen in die Lage, von den kantonalen Wappen, Fahnen und Flaggen zu sprechen, und wie oft sind sie in einer schwierigen Lage, weil sie, besonders auf dem Gebiete der Flagge, über die heraldische Richtigkeit nicht Bescheid wissen. Das handliche Werk gliedert sich in folgende Abschnitte: Einleitende Ausführungen über Fahnen- und Farbentechnik, Fahnenbild, die Rangfolge der Farben und die Fahnenstange (mit einer farbigen Uebersicht über die Fahnenstangen) und das richtige Fahnenhissen. Den Hauptteil bilden die eidgenössischen und die kantonalen Wappen, Fahnen und Flaggen, wobei immer ein geschichtlicher Rückblick der eigentlichen Fahnenbeschreibung vorangeht. Die Anordnung der Kantone entspricht der offiziellen Reihenfolge der Stände. Den Abschluss des Werkes bilden Uebersichten über die Fähnchen der Herold-Fanfaren, die Farbenanordnung bei Rosetten und Maschen sowie bei Schleifen und Abzeichen. Das Oktavformat des Buches gestattet es dem Lehrer auch, das Werk im Schaukasten geöffnet aufzustellen. Die Wappen- und Fahnendarstellungen sind ausserordentlich schön ausgeführt und dürften wohl auch als Vorlagen für den Zeichenunterricht dienen. Die Buchdruckerei Zollikofer in St. Gallen, die sich schon durch die Publikation des St.-Galler Fahnenbuches (1939) und vor allem durch das Schweizer Fahnenbuch (1942) einen Namen gemacht hat, liess auch dem Werke von Mader alle Sorgfalt angedeihen. Wir wünschen dem vorzüglichen Buch weiteste Verbreitung in Lehrerkreisen. *fbl.*

Dr. Paul Kläui: *Einführung in die Ortsgeschichte.* 156 S. Verlag: Schulthess & Co., Zürich. Leinen. Fr. 6.20.

Dieses Handbuch ist eine stark umgearbeitete Neubearbeitung der längst vergriffenen ähnlichen Schriften von Prof. Dändliker. Einleitend wird auf die zwei wichtigsten Aufgaben der wissenschaftlich betriebenen Ortsgeschichte hingewiesen, die einerseits die Entwicklung einer Gemeinde genau zu schildern hat und daneben möglichst viele allgemein wertvolle Kenntnisse der Landesgeschichte vermitteln sollte. Der Angabe von verschiedenartigen Quellen folgt ein lehrreicher Abschnitt über die zweckmässigste Arbeitsweise des Lokalhistorikers, nach welchen Anleitungen mancher Anfänger viel Zeit und Mühe sparen kann. In interessanten Uebersichten wird eingehend beschrieben, worauf in einzelnen Stoffgebieten ganz besonders zu achten ist, z. B. bei der Ur- und Frühgeschichte, der germanischen Besiedlung, dem Rittertum, den bäuerlichen, kirchlichen, dörflichen oder städtischen Verhältnissen des Mittelalters, den verwickelten Rechtsbegriffen, der Wirtschafts-, Schul- und Familiengeschichte usw. — Sehr willkommen sind sicher vielen Ortsforschern die Angaben über Masse, Gewichte und Münzen, die Grundsätze für den Druck alter Texte und die vielen Sacherklärungen, die auch im Unterricht verwendet werden können. Den Schluss bildet eine ausführliche Bibliographie mit Hinweisen auf die wichtigsten Quellen- und Nachschlagewerke, historischen Zeitschriften, Bücher, Broschüren und Sonderabzüge zur Geschichte der Schweiz, einzelner Landesteile und der zürcherischen Bezirke. Die vorliegende Publikation ist also ein unentbehrliches Hilfsmittel für die ortsgeschichtliche Forschung. *Hd.*

Walter Ackermann: *Eiserne Ration des staatsbürgerlichen Wissens.* 12 S. und 26 Tafeln. Verlag: Josef Stocker, Luzern. Kart. Fr. 1.65.

Es sind in letzter Zeit mehrere Lehrmittel zur Staatskunde erschienen, doch zeigen die wenigsten, wie der an und für sich spröde Stoff den jungen Leuten vermittelt werden soll; die meisten derartigen Werke verführen sogar zu einer trockenen, systematischen Darbietung. Dass dieses Vorgehen methodisch falsch ist, zeigen die Ergebnisse an den Rekrutenprüfungen immer wieder. Walter Ackermann, Sekundarlehrer in Luzern, beschreitet einen andern Weg. Er beschränkt den Stoff auf die wesentlichsten Gebiete und veranschaulicht ihn durch viele Zeichnungen und schematische Darstellungen. Ein kurzer, gefällig angeordneter Begleittext zeigt, wie von den Schülern ein praktisches Heft angelegt werden kann. Der zeichnerisch begabte Lehrer erhält mit dieser Neuerscheinung für den staatsbürgerlichen Unterricht auf der Volksschulstufe vielseitige Anregungen. *R.*

Max Huggler und Anna Maria Cetto: *Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert.* Holbeinverlag, Basel. Leinen.

Wer das im gleichen Verlag erschienene Werk «Malerei und Zeichnungen im 15. und 16. Jahrhundert» besitzt, wird sich freuen, im vorliegenden Bande eine gleichwertige Fortsetzung zu erhalten. Die Verfasser wählten aus dem reichen Schaffen des 19. Jahrhunderts 89 repräsentative Werke, die einen prächtigen Einblick in das Kunstgut der Schweiz gewähren. In einer von Max Huggler geschriebenen Einführung erhält der Zeitabschnitt, der durch die französische Revolution und den ersten Weltkrieg begrenzt ist, eine glänzende Schilderung. Von Anna Maria Cetto stammen die Bildbeschreibungen, über 40 Seiten Text, in denen biographische Mitteilungen, Literaturangaben und Erläuterungen zu den einzelnen Bildern enthalten sind. Auf engem Raum ist hier sowohl für den Fachmann wie auch für den Kunstfreund aufschlussreiches Material zusammengetragen. Mit grossem Einfühlungsvermögen sind die Tafeln ausgewählt, feine, z. T. farbige Wiedergaben hervorragender Werke, die in Museen oder in Privatbesitz vom Genie des vergangenen Jahrhunderts Zeugnis ablegen. Namen, die jedem Schweizer lieb und vertraut sind, stehen neben solchen, die weniger Geltung haben und doch gewichtige Steine zum Bauwerk beitrugen, das zum ersten Mal in so überraschender Weise auf dem Gebiete der Malerei die schweizerische Eigenart kennzeichnet. Der Verlag liess dem Werke in Ausstattung und Druck alle jene Sorgfalt angedeihen, das dieser bedeutsame Beitrag zur Geschichte der Schweizer Kunst verdient. *Hg.*

Altschweizerische Sprüche und Schwänke. *Aus einer Handschrift des Schweizerischen Idiotikons.* Herausgegeben von Mitgliedern der Redaktion. 112 S. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. Geb.

In der Bibliothek des Schweiz. Idiotikons liegt eine Handschrift aus den Jahren 1651/52, über deren Herkunft man heute noch im Ungewissen ist. In teils humoristischer, teils derber Weise erzählt darin ein unbekannter Verfasser zürcherischen oder thurgauischen Geblütes etwa 500 Geschichtchen und Anekdoten aus dem Alltagsleben des 17. Jahrhunderts und macht dazu seine Sprüche und Spässe. Diese Aufzeichnungen sind nicht nur für Fachleute, sondern für weitere Kreise aufschlussreich und unterhaltsam; denn sie vermitteln ein lebendiges Bild vom Wesen und Handeln eines verschollenen Geschlechtes; aber auch in sprachlicher Hinsicht bieten sie der Anregungen die Fülle. Diese Erwägungen haben die Redaktion des Idiotikons veranlasst, 150 der besten Stücke auszuwählen und der Oeffentlichkeit in einem schmucken Bändchen darzubieten. In einem an wissenschaftlicher Gründlichkeit nichts zu wünschen übriglassenden Nachwort gibt Prof. Otto Gröger über alle Fragen, die im aufmerksamen Leser beim Studium der seltsamen Dokumente auftauchen könnten, erschöpfenden Bescheid. Das Büchlein verdient allgemeine Beachtung und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. *O. B.*

Platon: *Von Mensch und Staat.* Auswahl und Uebertragung von Ernst Salin. Sammlung Klosterberg. Europäische Reihe. Herausgegeben von Hans-Urs von Balthasar. 161 S. Verlag: Benno Schwabe & Co. Geb. Fr. 4.—.

Keine Zeit — von einigen Jahrhunderten des Mittelalters abgesehen — ist Platon fremder gegenübergestanden als die eben abgelaufene, und darum wird es schwer halten, das heutige Geschlecht in die Gedankenwelt des grössten griechischen Weisen einzuführen. Das geschieht wohl am besten durch eine das Gesamtwerk berücksichtigende Auswahl, wie sie nun vorliegt. Der Herausgeber hat Bruchstücke aus den frühesten bis zu den spätesten Gesprächen zwanglos ineinandergefügt, die den Eindruck bestätigen, dass Platons Denken vom Beginn bis zum Ende von einer einheitlichen Idee beherrscht war, die Goethe durch folgenden Ausspruch gekennzeichnet hat: «Alles, was er äussert, bezieht sich auf ein ewig Ganzes, Gutes, Wahres, Schönes, dessen Forderung er in jedem Busen aufzuregen strebt.» Die Ueberschriften der einzelnen Kapitel mögen einen Begriff von der innern Umfänglichkeit der auf den knappen Raum von 140 Seiten zusammengeballten Blütenlese vermitteln. Sie heissen: Sokrates — Die Gewinnung der Jugend — Erziehung und Bildung — Vom Charakter der Staaten und Menschen — Lob und Lohn der Gerechtigkeit.

Den Beschluss bildet ein prachtvolles Nachwort des Uebersetzers sowie die Deutung eines Lichtbildes des in Genfer Privatbesitz befindlichen Marmorkopfes, den Silanion ungefähr 350 v. Chr. vom fünfundsiebzigjährigen Platon gemeisselt hat. *O. B.*

Friedrich Nietzsche: *Vom vornehmen Menschen.* Auswahl besorgt von Hans Werner. Sammlung Klosterberg. Europäische Reihe. Herausgegeben von Hans-Urs von Balthasar. Verlag: Benno Schwabe & Co. Geb. Fr. 4.—.

Man hat Nietzsches Schriften mit einem Gedankenbergwerk verglichen, dessen Ausbeute Jahrhunderte beanspruchen wird. Und es fehlt wahrlich nicht an beharrlichen Bergleuten, die durch Schächte und Stollen darin vordringen, wobei jeder ganz sicher auf die Adern stösst, die blosszulegen er sich vorgenommen hat. Bei diesem Denker findet man, was man will, und mit seinen Aphorismen lassen sich die extremsten weltanschaulichen Richtungen beweisen und begründen. Heute steht der pontische Nietzsche im Vordergrund, dessen Anbeter aus seinen Büchern den gedanklichen Unterbau für unser eisernes Zeitalter mit seinem Willen zur Macht zusammengerafft haben, während ihn die Antipoden der Gewaltmethoden fürchten, hassen und schmähen als den verhängnisvollsten Philosophen, der jemals auf Menschengehirne eingewirkt. Die Herausgeber des vorliegenden Bändchens halten sich abseits des politischen Zankes um Nietzsche; denn dieser Streit ist nicht gewichtig genug, um darüber die echten und brennenden Anliegen, die durch den Umwerter aller Werte aufgeworfen worden sind, feige zurückzustellen. Auf 150 Seiten haben sie aus den Aphorismenbüchern und Briefen eine beträchtliche Zahl von Stellen zusammengetragen, in denen er den wahren Adel des Menschen verkündet in einer Zeit, in welcher ein würdeloses Geschlecht in den materiellen Gütern des Lebens höchsten Sinn ersah. Der vornehm ausgestattete Band, dem bald weitere aus Nietzsches Gedankengut folgen sollen, wird mit manchem Vorurteil aufräumen, das vor allem auch bei den Gebildeten unseres Landes gegenüber dem bahnbrechenden Philosophen besteht. *O. B.*

George R. Stewart: *Sturm.* Der Roman eines Naturereignisses. 360 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Leinen. Fr. 13.50.

Wenn man diese Erzählung zu lesen beginnt, glaubt man zunächst, ein Lehrbuch über physikalische Geographie in den Händen zu haben. Es ist die Rede vom Passat und Antipassat, Monsunen, tropischen Orkanen und Wirbelstürmen der gemässigten Zone. Der ostamerikanischen Küste nähert sich ein Sturm, den der junge Assistent am meteorologischen Institut von San Franzisko in einer romantischen Anwandlung als Maria bezeichnet, so wie er allen wandernden Tiefdruckgebieten auf den Wetterkarten Mädchennamen gibt. Wie sich dieser Sturm für die Eisenbahnen, die Elektrizitätswerke, den Flugverkehr, die Schiffahrt auswirkt, wie Strassenarbeiter, Leitungsmonteure und Bahnangestellte im Kampf gegen die Elemente ihr Leben einsetzen müssen, schildert der Verfasser in einer ungewöhnlich packenden Darstellung. Nicht weniger als zwei Jahre soll Stewart gebraucht haben, um alle technischen Unterlagen für diesen Roman eines Naturereignisses zu sammeln. Noch verblüffender aber ist, wie er es versteht, ein meteorologisches Phänomen so zu fassen, dass ein bleibender Eindruck von diesem ungewöhnlichen Buche ausgeht. *-er.*

Hans Rudolf Balmer: *Um Treu u Glaube.* Es Mundartspiel i 3 Ufzüge. 40 S. Volksverlag, Elgg. Brosch. Fr. 2.20.

Das Problem, das diesem Stück zum Vorwurf dient, ist nicht erfunden, sondern taucht im Leben immer wieder in seiner ganzen Härte auf. Ein Lehrer wird unschuldigerweise des Vergehens gegen die Sittlichkeit bezichtigt, falsche Aussagen einer eingeschüchterten Schülerin führen zur Verurteilung des Angeklagten, der, als er sehen muss, dass alle, selbst seine Frau, an seiner Unschuld zweifeln, zusammenbricht und in den Tod geht.

Die Mundartbühne erhält hier ein wirkungsvolles Stück mit einer Reihe packender, überzeugend aufgebauter Szenen. Das Problem der Kinderlüge findet eine Gestaltung, die ebenso aufrüttelt wie zum Nachdenken stimmt. Man möchte wünschen, dass recht viele Eltern Aufführungen dieses ernsten Spiels sehen könnten. *am.*

Arnold Jaggi: *Landesfreiheit und Anbauwerk.* Schweizer Realbogen 86/87. 39 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Fr. 1.—.

Die vorliegende Schrift will keine umfassende Darstellung des Anbauwerkes geben; sie hält lediglich eine Auswahl von charakteristischen Zügen und Einzelbildern fest. Den Auftakt bilden geschichtliche Erinnerungen, die jeden Schweizer zur Besinnung mahnen müssen. Der Hauptteil: «Ums tägliche Brot — unser Anbauwerk», zeigt in Tabellen, Zeichnungen und einem frisch geschriebenen Text die Ueberlegungen, die dem Plan Wahlen zugrunde liegen. Das Heftchen ist eine nützliche Unterrichtshilfe. *R.*

Heinrich Kleinert: *Galileo Galilei.* Schweizer Realbogen 85. 21 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Fr. —.70.

Das ansprechende Heft enthält mehr als nur die kurze Lebensbeschreibung Galileis; es führt uns mitten in die Diskussion um das heliozentrische System. Zeugnisse aus dem «Almagest» des Ptolemäus, aus dem «Abriss» des Kopernikus, aus Luthers Tischreden, aus den «Dialogen» Galileis und endlich das Urteil und die Abschwörungsformel vermitteln ein äusserst lebendiges Bild jener Epoche, da um die Freiheit des Geistes gerungen wurde. *R.*

Hans Noll: *Die Brutvögel in ihren Lebensgebieten.* Schweizer Vogelleben II. 208 S. Verlag: Gaiser & Haldimann, Basel. Leinen. Fr. 6.50.

Wir benützen beide Werke des hervorragenden Forschers seit ihrem Erscheinen und könnten sie aus der Bibliothek des Lehrers, der es mit dem Einbau des Naturerlebnisses in seinen Unterricht ernst nimmt, nicht mehr entbehren. Die schlichte und wahre Darstellung wendet sich nicht in erster Linie an die Ornithologen, wohl aber an alle, die sich in das Leben der heimischen Vögel vertiefen möchten. Was der Verfasser aus eigener Beobachtung nicht kennt, wird durch Hinweise auf Veröffentlichungen über jene Individuen dem Interesse nähergerückt. Die Bindungen der Brutvögel an gewisse Plätze, die wir in ihrem zwanghaften Anreiz mit unsern andersgearteten Sinnen nicht zu deuten vermögen, weist Knoll an zwei besonders seltsamen Fällen nach. Sonnenbetrachtung, Luftbewegung und Niederschläge, dann die Höhenlage finden eingehende Würdigung. Die Gliederung des Stoffes geschieht in acht Kapiteln: 1. Brutvögel in Haus, Hof und Garten. 2. Brutvögel im Obstgarten. 3. Brutvögel der Wiesen und Felder, der Hecken und Feldgehölze. 4. Die Brutvögel im Laub- und Auwald. 5. Die Brutvögel des Nadel- und Gebirgswaldes. 6. Brutvögel der Alpen und Felsenbrüter. 7. Vögel am fliessenden Wasser. 8. Brutvögel in Ried, Sumpf und See. Zu den einzelnen Kapiteln können wir uns bei der Kompetenz des Verfassers nur beipflichtend äussern, höchstens auf Seite 75 beim Trauerfliegerschnäpper ergänzen, dass dieser Vogel schon im Jahre 1920 im Park der Kuranstalt Mammern beim Nisten beobachtet wurde. — Wenn heute junge Lehrer behaupten wollten, es gehe ihnen die Fähigkeit ab, die Schüler zu Studien von Tier und Pflanze im Lebensraum anzuleiten, weil die Vorkenntnisse unzulänglich seien, muss man auf die Arbeiten von Noll und Zollinger hinweisen. Wer auf Grund dieser Anleitungen noch zögert, zeigt übeln Willen. *Hs. S.*

Dr. A. Usteri: *Die Pflanzenwelt im Jahreslauf.* 104 S. Verlag: Rudolf Geering, Basel. Leinen. Fr. 6.80.

Die Kenner früherer Veröffentlichungen Usteris treten an diesen dem Gang des Jahres folgenden Naturkalender mit gespannten Erwartungen heran, Erwartungen, die in manchen Kapiteln erfüllt werden. Den Ideen Rudolf Steiners stark verpflichtet, geht er Wege, auf die ihm die akademische Welt nach seinem eigenen Zeugnis nicht folgen wird. — Der März bringt — um nur ein Beispiel zu erwähnen — Ulme, Seidelbast, Huflattich, Scharbockskraut und Primel. Die Pflanzen erscheinen in ihrem sagenhaften oder historischen Bereich, in der Deutung der Anthroposophie gegenüber der «intellektualistischen Verhärtung». Vom Seidelbast lesen wir da nach einer auch dem Kinde leicht eingehenden Darstellung: «Die Vögel, die dem Himmel näher sind als andere Tiere und die wenig Verwandtes haben mit dem Bösen, vermögen ohne Schaden die Seidelbastbeeren zu verzehren. Die der Erde nähern Fische sterben davon.» Manche Belehrungen sind in Form von Dialogen gehalten, die wir aber mehr als einmal als zu konstruiert empfinden. — Der Rechtschreibung ist nicht immer die wünschenswerte Sorgfalt erwiesen worden (Wachholder, Hollunder). *h. s.*

Collezione di testi italiani. Bändchen 13—24. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Kart. Fr. —.90 pro Heft.

Die neue Reihe der für den Schulgebrauch herausgegebenen Testi weist neben Bändchen, in die Ausschnitte ein und desselben Autors aufgenommen wurden (Chiesa, Leopardi, Pirandello, d'Annunzio, Alfieri) auch solche auf, die thematisch zusammengestellt sind: Pagine grigionitaliane, narratori toscani odierni, racconti meridionali, umoristi romani. Das hat den Vorteil, dass mehrere Schriftsteller zum Worte kommen und stilistisch interessante Vergleichsmöglichkeiten geschaffen werden. In dem von Prof. Piguet bearbeiteten Heft «Prose moderne» sind die Erklärungen nicht nur in deutscher, sondern auch in französischer Sprache gegeben, was die welschen Mittelschulen angenehm empfinden werden. Einen besondern Hinweis verdienen die Abschnitte aus «Voltamarsina» von Francesco Alberti, die von Oskar Keller anregend eingeführt sind und auf eine bei uns wenig bekannte und doch lesenswerte Tessiner Erzählung aufmerksam machen. *P.*

Ernst Waller: *Fred Eschers Liebe.* Erzählung. 224 S. Verlag: Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen. Leinen. Fr. 5.50.

Das Buch scheint der Ausdruck einer von der grossen Zwiespältigkeit der Welt ergriffenen Seele zu sein; der Stoff ist aber zu wenig durchgestaltet. Dieser junge Arzt Fred, der da dem Leser sein Innerstes preisgibt, tritt ihm dennoch nicht näher, weil er nicht von Fleisch und Blut ist. Seine Handlungen und Wandlungen sind nicht recht verständlich, weil die psychologische Motivierung fehlt. Es berührt recht unsympathisch, wie dieser Idealist und Weltverbesserer, der, weil er nicht wie sein Vater dem Mammon leben will, in ein einsames Bergdorf zieht, die zwei Frauen, die ihn lieben, durch sein langes Schwanken quält. Erst als er die eine an seinen Freund, die andere an den Tod verloren hat, entdeckt er, dass seine Lebensaufgabe darin besteht, den indischen Parias ärztliche Hilfe zu bringen.

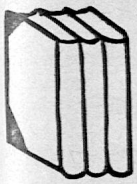
Die Anrufungen des Windes, der Sonne, der Berge beanspruchen so viel Platz, dass die Handlung nur stockend vorwärts geht und also auch ästhetisch weniger empfindliche Leser nicht ganz auf ihre Rechnung kommen werden. *E. Z.*

Dr. W. Dollfuss und A. Degen: *Modellflug-Sport.* Ein Leitfaden für die Jugend. 144 S. mit 170 Zeichnungen und 46 Bildern. Aero-Verlag, Zürich. Kart. Fr. 4.80.

Der schmucke, reich illustrierte Band gibt in acht leichtfasslich geschriebenen Kapiteln eine gute Einführung in den Bau des einfachen Flugmodells. Ein Lehrbuch dieser Art hat uns bisher gefehlt. Dem Anfänger wird es eine zuverlässige Stütze sein, aber auch der Fortgeschrittene kann daraus viele Anregungen erhalten. Der Modellbau ist eine schöne, wertvolle Freizeitbeschäftiggung für unsere Jugend und hat mit Recht auch in den Handarbeitskursen der Oberschule Eingang gefunden. Wir empfehlen das neue Werklein daher auch für die Klassenbibliotheken. Unsere Buben werden es mit Freuden zu Rate ziehen. *am.*

E. Max Bräm: *Geschichte der deutschen Literatur.* 1. Teil. Von den Anfängen bis nach der Reformation. 88 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Kart. Fr. 2.80.

Die in den letzten Jahren teils umgearbeiteten, teils neugeschaffenen Literaturgeschichten nordischer Prägung haben sich von selbst den Zugang zu unsern Mittelschulen versperrt. Um so mehr ist das Bedürfnis nach einer auf heimischem Grund und Boden entstandenen Leitfaden gewachsen. Eine Zunge, die deshalb nicht notwendig böse zu nennen ist, weil sie in Bildern redet, hat jüngst behauptet, es gäbe wohl kein grösseres helvetisches Gymnasium, an dem nicht einer der Professoren mit einer Geschichte des deutschen Schrifttums schwanger gehe. Der Glückliche, dessen Geschöpf zuerst das Licht der Welt erblickt hat, ist der aus der Ermatingerschen Schule hervorgegangene, seit Jahren in Basel tätige Max Bräm. Dass darüber nicht bei allen Amtsbrüdern eitel Freude herrscht, ist nicht völlig unbegreiflich, weil durch das Vorhandensein des sehr brauchbaren Handbüchleins weitere Erscheinungen diese Art so gut wie überflüssig geworden sind. Max Bräms Arbeit beruht auf fleissigen, auch die neuesten Forschungen berücksichtigenden Studien. Besonders gelungen erscheinen mir — neben den Inhaltsangaben der grossen mittelalterlichen Epen — jene Kapitel, welche Humanismus, Reformation und die darauf fussenden Geistesströmungen darstellen. Eine Musterleistung klarer, knapper Charakteristik bilden die anderthalb Seiten über Paracelsus, der wie kein anderer vor und nach ihm das Wesen des faustischen Menschen verkörpert. Leider haften dem Werklein auch Mängel an. Zu den augenfälligsten gehört das falsche Datum von Zwinglis Geburt (1487); das wäre aber nicht so schlimm, weil es sich um ein Versehen handelt. Schwerwiegender ist die stellenweise lässige Haltung des Verfassers im sprachlichen Ausdruck, wahrscheinlich die Folge einer gewissen Unruhe, von der er, aus den eingangs angedeuteten Gründen bei der Niederschrift bedrängt war. Wir wollen hoffen, dass er das nächste Manuskript in aller Musse ausfeilen könne. Dieses vorausgesetzt, wird sich jeder Literaturfreund, der weiss, wie schwer die Aufgabe ist, auf das Erscheinen des zweiten Bändchens freuen. *O. B.*



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk

Originelle Neuheit:

Ackermann Walter

Eiserne Ration des staatsbürgerlichen Wissens. Kartoniert Fr. 1.65. 50 à Fr. 1.50, 500 à Fr. 1.45. Viele Illustrationen. Für Sekundar- und Gewerbeschulen.

Verlag Josef Stocker Luzern

Das wertvolle Geschenkbuch

BRUCE BLIVEN

GESTALTER DER ZUKUNFT

Die fesselndsten Laboratoriumserrungenschaften bis heute
Preis Leinen Fr. 10.80

Das Neueste in der Art eines Kruif. Die letzten, die Zukunft verheißungsvoll verändernden Entwicklungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, Medizin und Technik.

Durch jede gute Buchhandlung

STEINBERG VERLAG ZÜRICH

Neuerscheinungen

Prof. Dr. J. Suter

Psychologie

Grundlagen und Aufbau. 312 Seiten. Geheftet Fr. 12.—. Leinen Fr. 14.50.

Das Buch gibt einen willkommenen Ueberblick über die verschiedenen Strömungen und Schulen

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen

28. Jahrgang 1942. Herausgegeben von der Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren, redigiert von Dr. E. L. Bähler. Geh. Fr. 7.-

Das „Archiv" ist für alle schulstatistischen und schulgesetzgeberischen Arbeiten ein zuverlässiger Ratgeber und Führer.

Verlag Huber & Co., Frauenfeld

Das schönste **Jugendbuch** des Jahres!

Daniel Defoe

ZU FUSS DURCH AFRIKA

Mit 6 Zeichnungen Fr. 7.80

Neue Zürcher Nachrichten: *Ein lange verschollenes Buch des Verfassers vom „Robinson Crusoe"! Wer würde da nicht aufhorchen! Dieser „neue Defoe" wird von allen Buben einstimmig jubelnd begrüsst werden!*

Ein wundervolles, romantisches Jugendbuch, rassig, abenteuerlich, lehrreich.

SCIENTIA-VERLAG ZURICH

Der im Verlag der NZZ erschienene Sonderdruck

UNSER NATIONALER ROHSTOFF

48 Seiten, Format 19,8 × 26 cm, gibt Ihnen den gewünschten Aufschluss über alle aktuellen Fragen der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft. Das technische Wesen, der wirtschaftliche Aufbau der Produktion und die Verteilung elektrischer Energie sowie die Möglichkeiten für Grossakkumulierwerke, unter besonderer Berücksichtigung der Projekte im Rheinwald und in Urseren, werden in dieser hübschen Broschüre eingehend beleuchtet.

Preis Fr. 2.— (Warenumsatzsteuer inbegriffen)

Zu beziehen bei der

ADMINISTRATION NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Theaterstrasse 1, Postcheck VIII 645, Zürich.

Bücherstube chez moi

ZÜRICH Telephon 85371

Ottikerstr. 11 (Ecke Weinbergstr.)

Auf **telephonischen** Anruf hin erhalten Sie das gewünschte Buch prompt zugestellt, oder das gelesene wird durch ein neues ausgetauscht. Katalog gratis. Sämtliche **Neuerscheinungen** des In- und Auslandes sind sofort greifbar. — **Deutsche, französische, englische** und **italienische Unterhaltungslektüre** ist in reicher Auswahl vorhanden. Verlangen Sie bitte den entsprechenden Katalog.

GESCHENKE FÜR DIE FESTTAGE

Regina Ullmann

Der Engelskranz

Erzählungen. Geb. Fr. 7.80

„In diesen Erzählungen ist alles das erreicht, wonach die falschen Volks- und Heimatdichter so sehr streben. Es duftet nach Brot und Honig, nach Kerze und Weihrauch, nach Stall und Volk. Manche dieser Gebilde sind nicht vor allem schön, sondern vor allem wahr, und alles ist voll Geheimnis."

Hermann Hesse

Eugen Mattes

Die vertauschten Schuhe

Eine heitere Mär. Geb. Fr. 8.50

Eugen Mattes, Kondukteur der Zürcher Strassenbahn, erzählt die heitere Mär von einem Poeten und einem Handwerksgesellen, die ihre Stiefel und damit ihren Beruf verwechseln. Fabulierlust hat dieses Buch geschaffen, köstlicher Humor ist seine unerschöpfliche Quelle.

Im Benziger-Verlag, Einsiedeln / Zürich

In jeder Buchhandlung

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Erfolgreiche, neuzeitliche

AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

PENSIONNAT DES ALPES, LA TOUR-VEVEY

gegründet 1914 Telephon 5.27 21

Hauptgewicht: **Französisch.** Bewährte Winterschnellkurse. Handelsfächer und alle einschlägigen Lehrgebiete. Diplome. Anerkannt erstklassige Schule, stets gut besetzt. Sorgfältige Allgemeinbildung. Gute Verpflegung. Nebelfreies, herrliches Klima. Sport. Eintritt **jederzeit.** Zugänglichste Preise. Prospekt. Referenzen. P 100-V-19 L

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), Tel. 2 16 50. Im Jan., April, Juni u. Okt. beginnen Kurse für Handel, Verwaltung und Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen. Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Gratisprospekt und Beratung.

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Fünf Jahreskurse - Handelsdiplom - Handelsmatura

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Viertel- und Halbjahreskurse mit 18 Stunden Französisch wöchentlich. - Im Sommer Ferienkurse. **Bewegliche Klassen** für Sprach- nnd Handelsfächer. Beginn des Schuljahres: 27. April 1943. Programm u. Auskünfte durch die Direktion.

P 713-6 L

ECOLES TAMÉ

Alle 14 Tage neue Kurse

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen). Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 418 01

Die Schule des Erfolges: **Zürcher Mittelschule Athenaeum**

Gymnasial- und Oberrealabteilung
Handels- und Verkehrsabteilung 3. Sekundarklasse Abendschule

Dr. E. Kleinert, Neumünsterallee 1, Telephon 2 08 81, **Zürich 8**

Institut des sciences de l'éducation

Université de Genève / Palais Wilson

Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule. Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

Sorgenkinder

finden spezielle Pflege und Aufmerksamkeit im

Privat-Kinderheim Sulger Büel, Aeschi/Spiez. Tel. 5 80 01.

Improve your English *with* **Cotton's Crossword Puzzles**

amusing and instructive. 40 cts a booklet. Subscriptions: 6 booklets Fr. 2.—, 12 booklets Fr. 3.60. Sample booklet to be had gratis from

E. Cotton, Hegibachstr. 75, Zürich

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.;
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.

M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

Wo Französisch lernen!

Neuveville Ecole supérieure de Commerce

Bewährte **Handels- und Sprachschule** für Jünglinge und Töchter. 3 Stufen. **Eidg. Diplom.** Haushaltungsabteilung. Ferienkurse. — Spez. Französischunterricht für Deutschschweizer. — Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: April 1943. Programm, Auskunft. Familienpensionen durch die **Direktion:**

Dr. W. Waldvogel

125 Tit.Schweizerische Landesbibliothek Bern
AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Der ganze
Gottfried Keller
in 8 Bänden für 24 Franken

Der grüne Heinrich ... ... Band 1 und 2
Die Leute von Seldwyla; Kalendergeschichten .. Band 3 und 4
Züricher Novellen; Aufsätze ... ... Band 5
Das Sinngedicht; Sieben Legenden ... ... Band 6
Martin Salander; Bettagsmandat; Therese; Autobiographische Schriften ... ... Band 7
Gedichte; Der Apotheker von Chamounix . ... Band 8

Halbleinenbände mit Buntpapierüberzug und Goldprägung
Großer, schöner Antiquadruck (siehe die Probeseiten)
Zuverlässige Textausgabe (Herausgeber Dr. G. Steiner)
Holzfreies, angenehm getöntes Papier
Handliches Format, bequem in die Tasche zu stecken,
wie vorliegender Prospekt (12,5 × 20 cm)

Diese acht Bände eröffnen die Reihe der «Birkhäuser-Klassiker». Weitere werden in rascher Folge erscheinen.
Jeder Band umfaßt etwa 400 Seiten und kostet in Halbleinen gebunden Fr. 3.–, in Halbleder Fr. 4.50. Die Halbleinenbände sind auch einzeln käuflich. Bedienen Sie sich bitte des Bestellscheins auf der letzten Seite dieses Prospekts.

Verlag Birkhäuser Basel

rasch getrunken, hingerissen, erzählte er dem Jukundus bald seinen Handel und wie er nun hergekommen sei, seine Mutter, welche nämlich eine wahre Stauffacherin genannt werden müsse und für alles einen Rat besitze, um ihre Meinung zu befragen.

Jukundus gab ihm aber den Rat, das nicht zu tun, wenn er den Handel nicht verschlimmern wolle. Er setzte ihm auseinander, wie nach der einmal herrschenden Anschauung in solchen Sachen er Gefahr laufe, als Offizier unmöglich zu werden, sobald es ruchbar würde, daß er seine Duellangelegenheiten der Mutter anvertraue und ihre Weisungen befolge.

Da versank Herr Rudolf in neue Kümmernis, denn es wollte ihm vernünftigermaßen durchaus nicht einleuchten, warum er wegen solcher Dummheiten von Frau und Kindern wegsterben solle.

Jukundus befragte ihn jetzt um die eigentliche Natur des Streites, und was denn vorgefallen sei?

Rudolf hatte mit drei andern Kriegern eine Partie Karten gespielt. Nach Beendigung einer Tour, in welcher sein Partner nicht nach Rudolfs Wunsch ausgespielt hatte, ward der Verlauf, während die Karten neu gegeben wurden, kritisiert, und zwar mit den Konjugationen der gegenwärtigen Zeit. „Ich spiele also dies," hieß es, „und du jenes; nun muß er so spielen und nicht so, und ich werde hierauf zu ihm halten und das spielen, worauf du wieder jenes spielen wirst, das ist doch klar, wenn wir gewinnen wollen." — „Nein, das ist nicht klar," hatte Rudolfs Partner erwidert, „sondern ich steche zunächst den Trumpf ab und spiele dann jenes."

„Dann spielst du wie ein Esel!" hatte Rudolf gerufen, worauf dann sogleich allgemeiner Aufbruch und am andern Morgen die Forderung erfolgt war in so feierlicher und barscher Form, daß der gute junge Mann gar nicht

hatte dazu kommen können, sich in genugtuender Weise zu erklären.

Als Jukundus über diese Geschichte lächelte und noch den Namen des Forderers erfuhr, sagte er: „So, der! Nun, der muß in Gottes Namen alle Jahre eine Forderung vom Stapel lassen, damit seine Ehre nicht schimmelig wird! Die Ihrige aber, Herr Leutnant, erfordert allerdings, daß Sie wegen dieses Vorfalls Ihr Leben nicht aufs Spiel setzen und also dem Gegner einfach erklären, daß er nicht wie ein Esel gespielt haben würde, sondern in jeder beliebigen andern Eigenschaft, welche er vorzöge! Sie können daraus immerhin die Lehre ziehen, daß man sich in Uniform stets einer etwas gemessenen Sprache bedienen sollte, auch in den Stunden der Erholung. Nun darf es aber durchaus nicht den Anschein haben, als ob Ihre Erklärung das Ergebnis einer Unterredung mit der Mutter wäre, wenn Sie, wie ich schon gesagt, nicht noch schlimmere Folgen herbeiführen wollen. Wenn Ihnen daher damit gedient ist, will ich als Ihr Ratgeber und Helfer auftreten und dem Herrn gleich jetzt mit drei Zeilen schreiben, daß Sie mit mir gesprochen und jene genugtuende Erklärung abgegeben haben, und zwar auf meinen Rat! Morgen früh wird der Brief abgehen und die Sache wird damit zu aller Zufriedenheit abgetan sein, dafür kann ich Ihnen bürgen!"

Jetzt war von dem Herzen des jungen Kriegers ein großer Stein gefallen, und um seine Dankbarkeit zu beweisen und zugleich sich für die ausgestandene Sorge zu entschädigen, hatte er in gewaltsamer Weise vieles und gutes Getränke kommen lassen und den hilfreichen Freund bis zum anbrechenden Morgen festgehalten. Der war auch gern bei ihm sitzen geblieben und hatte gar willig dem frohen Geplauder des jungen Mannes zugehört, der Justines Bruder war. Allein der Wein verzischte unschädlich in der Tiefe seiner warmen Neigung und er ging still mit guten

die mit dieser Gottfried-Keller-Ausgabe zu erscheinen beginnen, erfassen nicht nur das deutsche, insbesondere das heimische Schrifttum, sondern greifen aus der Dichtung verschiedener Völker und Zeiten das heraus, was heute noch als unvergängliches Kulturgut zu uns spricht. So werden in nächster Zeit auch die Werke C. F. MEYERS, GOETHES, SHAKESPEARES und SCHILLERS in der Sammlung erscheinen, und zwar in vollständigen, das Gesamtwerk umfassenden Ausgaben oder in sorgfältiger Auswahl. Jeder Band kostet drei Franken. Breiteste Volkskreise werden mit geringen Mitteln in den Besitz einer guten Klassikerbibliothek gelangen können. Birkhäusers Klassikerausgaben zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

Zuverlässiger, vollständiger Text
Vorbildlicher Druck
Billiger Preis

Bestellschein

Der Unterzeichnete verlangt aus dem Verlag Birkhäuser, Basel, Elisabethenstrasse 15, gegen Nachnahme — in Rechnung — gegen Voreinzahlung auf Ihr Postcheckkonto

____ Ex. Gottfried Kellers Werke (Birkhäuser), 8 Bände, in Halbleinen Fr. 24.–.

____ Ex. Gottfried Kellers Werke (Birkhäuser), 8 Bände, in Halbleder Fr. 36.–.

____ Ex. Band _____ aus G. Kellers Werken (Birkhäuser), (nur in Halbleinen) à Fr. 3.–.

Nicht Gewünschtes bittet man zu streichen

Name _____ Datum _____

Ort (Kanton) _____

Strasse und Hausnummer _____